

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 5,40 RM, monatlich 1,80 RM, frei ins Haus, vorausschickend. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich, vom Posthalter abzuholen 1,80 RM, vom Briefträger ins Haus gebracht 1,94 RM. Unser Anzeigerband für Deutschland und Ostpreußen, Ungarn 4.— RM, für das übrige Ausland 5,50 RM monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatlich 2.— RM. Postbestellungen nehmen an: Dänemark, Holland, Dänemark, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.  
 Erscheint täglich.  
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Nordplatz, Nr. 151 90—151 97.

Donnerstag, den 3. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
 Fernsprecher: Amt Nordplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Die neue Regierung.

Soweit die Umrisse der neuen Regierung schon erkennbar sind, stellen sie sich folgendermaßen dar:

### Reichskanzlei.

Reichskanzler: Prinz Max von Baden.  
 Vizekanzler: v. Payer.  
 Staatssekretäre ohne Portefeuille: Scheidemann und ein Zentrumsabgeordneter.  
 Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Sozialdemokrat.

### Staatssekretariat des Aeußern.

Staatssekretär: Einer von drei vorgeschlagenen Diplomaten, die alle drei mit ihrer Ueberzeugung auf dem Vorden des neuen Regierungsprogramms stehen.  
 Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Parteien noch unbestimmt.

### Reichsarbeitsamt (Neu).

Staatssekretär: Ein Sozialdemokrat. (Ueber die Person soll noch die Generalkommission der Gewerkschaften befragt werden.)  
 Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittler und ein Zentrumsmann.

### Reichsamt des Innern.

Staatssekretär: Ein Zentrumsabgeordneter.

### Reichspressamt. (Neu.)

Staatssekretär: Erzberger (Str.).  
 Zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: Ein Fortschrittler und ein Sozialdemokrat.

### Reichswirtschaftsamt.

Staatssekretär (wie bisher): v. Stein.  
 Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Sozialdemokrat.

### Reichsschatzamt.

Staatssekretär (wie bisher): Graf Koebner.  
 Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: Ein Zentrumsabgeordneter.

### Preussisches Staatsministerium.

Sozialdemokratie, Zentrum und Fortschrittspartei stellen je einen Minister.

Die Sozialdemokratie stellt also: einen Staatssekretär ohne Portefeuille (Scheidemann), den Staatssekretär des Reichsarbeitsamts, einen preussischen Minister, je einen Unterstaatssekretär bei der Reichskanzlei, beim Reichspressamt, beim Reichswirtschaftsamt und beim Reichsernährungsamt (wie bisher, Dr. August Müller). Daß sich im Laufe der Verhandlungen noch die Notwendigkeit von Abänderungen im einzelnen ergibt, ist möglich.

Von den Sozialdemokraten, die in die Regierung eintreten, ist bisher nur die Person des Genossen Scheidemann bestimmt. Seine Entsendung erfolgt auf Vorschlag des Genossen Ebert durch einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes und Fraktionsvorstandes.

Die neue Regierung ist als eine kollegiale gedacht, an deren entscheidenden Entschlüssen alle Staatssekretäre teilnehmen. Der Reichskanzler, der Vizekanzler und die beiden Staatssekretäre ohne Portefeuille sollen ihren engeren Ausschuss darstellen.

### Das Programm der neuen Regierung.

Von dem Programm der neuen Regierung kann heute schon gesagt werden: Die neue Regierung wird es als ihre Aufgabe betrachten, der Welt und dem deutschen Volke den Frieden wiederzugeben. Dieser Frieden soll ein dauernder sein, er soll sich auf den Völkerverbund gründen und die allgemeine Abrüstung ermöglichen. Er soll die politische und wirtschaftliche Freiheit der Völker sichern und den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausschließen. Dies der allgemeine Grundsatz. Der Formulierung im einzelnen kann noch nicht vorgegriffen werden, es ist jedoch zu erwarten, daß sie den sozialdemokratischen Forderungen entsprechen wird. Dasselbe gilt von den Reformen im Innern, die eine tiefgreifende Demokratisierung bezwecken.

### Sozialdemokratische Fraktionsführung, Parteiauschuß und Redakteurkonferenz.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern vormittags zu einer Sitzung zusammen. Genosse Ebert berichtete über die Verhandlungen, die der Fraktionsvorstand mit den Parteien und mit Persönlichkeiten der alten sowie der zu bildenden Regierung, darunter mit dem Prinzen Max von Baden geführt hatte. Er schätzte die Lage des Deutschen Reiches als außerordentlich ernst und betonte die Pflicht der Parteien,

## Die Schlacht in Flandern, bei Cambrai, in der Champagne — St. Quentin vom Feinde besetzt — Die Vesle-Stellung auch nordwestlich Reims aufgegeben — Neue Stellung beiderseits der Aisne.

Berlin, 2. Oktober 1918, abends. Amtlich.  
 Heftige Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Amtlich. Großes Hauptquartier. Berlin, 2. Oktober 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. In ruhigen Frontabschnitten: bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vordringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

### Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Hovers auf Roefelare und Reuin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledegem schloß er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Reuin zeichnete sich das schlesische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberstleutnants v. Wiede ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment Nr. 132 unter Führung des Majors Pause hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilergriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der 5. Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolge für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schlesische und kurhessische Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Blecourt auf Cuwillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanterie-Division sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Re-

gimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindes Hand.

### Secresgruppe Voehn.

Zwischen Le Catelet und der Dife verlief unsere Front seit vorletzter Nacht stich an St. Quentin vorbei nach Verthencourt an der Dife. Gegen die Westseite von Etrees—Joncourt—Lesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequhart drang der Feind ein. Gegenangriff ostpreussischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs, Generals v. d. Chevallerie, warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

### Secresgruppe Deutscher Kronprinz.

Korpsengesechte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und fand am Abend in Linie Bantelay—Billers Franquez.

In der Champagne nahm der Feind seine einzelnen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front von St. Marie a Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme Py und Auro. Seine Angriffe sind gescheitert. Vertikale Einbruchstellen wurden meist durch Gegenhöhe wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthois über Challerange, den Wald von Antry nördlich zu Binardville vorbei und quer durch den Argonner Wald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

### Secresgruppe Gallwitz.

In östlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Ogonwald und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich errang seinen 35., Dizefeldwebel Mai seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.  
 Lubendorf.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verkündet:  
 In der italienischen Front mächtige Artillerie- und Patrouillenkämpfe.  
 Der Chef des Generalstabes.

## Sozialdemokraten in die Friedensregierung!

Von Friedrich Stampfer.

Zwei Tatsachen stehen heute fest: Die neue Regierung des Deutschen Reiches wird die Aufgabe haben, Frieden zu schließen, und die Sozialdemokratie wird sich an ihr beteiligen. Die Beteiligung ist am Mittwoch von der Reichstagsfraktion nach Kenntnisnahme eines Berichts über die gesamte Lage, nach Erwägung aller ungeheuren Schwierigkeiten, nach reiflicher Überlegung des Für und Wider mit erdrückender Mehrheit beschlossen worden. Es ist selbstverständlich, daß man verschiedener Meinung darüber sein konnte, ob der gewählte Zeitpunkt für den Eintritt der richtigen war, ob die sachlichen und persönlichen Garantien, die den Sozialdemokraten gegeben wurden, genügen oder nicht. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß jetzt nicht die Zeit dazu da ist, darüber zu streiten. Die Zeit fordert nicht Diskussion, sondern Aktion. Die schwerste Aktion, die die Partei jemals unternommen hat, ist eingeleitet, und jetzt ist es unser aller Pflicht, sie auf das entschiedenste zu unterstützen.

Der Einfluß, der der Partei auf die neue Regierung und auf ihre Handlungen zuzufallen wird, darf nicht nach der Zahl der Komte bemessen werden, die ihr in der neuen Regierung zugeteilt werden. Dieser Einfluß ist offensichtlich im Wachsen. Man darf aufrichtig sagen, daß die Umstände, die dieses Wachstum bewirken, höchst unerwarteter Natur sind, und daß es uns tausendmal lieber wäre, uns in der Opposition zu befinden unter Umständen, die für unser Volk günstiger sind, als in diesen Tagen die Regierungsgewalt mit anderen teilen zu müssen.

In der neuen Regierung wird die erste Aufgabe der Partei die sein, alle Hindernisse für einen raschen Friedensschluß zu beseitigen, deren Beseitigung für das deutsche Volk kein Schaden, sondern ein Nutzen ist. Diese Hindernisse sind: alle Einrückungen, die mit dem demokratischen Grundcharakter eines Staatswesens unvereinbar sind, alle Schwierigkeiten, die der Gründung eines Völkerverbundes, der

### Zusammentritt des Reichstags.

Der Vorkomitee des Reichstags beschloß am Mittwoch abend, die nächste Reichstags-sitzung am kommenden Dienstag um 2 Uhr nachmittags abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird sein Programm entwickeln und danach werden die Parteien dazu Stellung nehmen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt heute vormittag 9 Uhr zu einer Besprechung zusammen.

obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Abrüstung in den Weg gelegt werden, schließlich jede Verfeinerung auf die Idee, Deutschland müsse aus diesem Kriege mit irgend welchen offenen oder versteckten Annexionen, sei es auch „nur“ im Osten, hervorgehen. Diese Hindernisse müssen radikal beseitigt werden, und die Umstände sprechen dafür, daß die Schwierigkeiten, die sich ihrer Überwindung entgegenstellen, durchaus nicht unübersteigbar sein werden.

Die Sozialdemokratie wird dahin wirken müssen, daß von deutscher Seite zur raschen Herstellung eines dauernden Friedens alles getan wird, was mit der Ehre und Zukunft des deutschen Volkes vereinbar ist. Sie wird auf der andern Seite den Gegnern gegenüber den Beweis zu führen haben, daß ein Frieden, der die Zukunft des deutschen Volkes aufs schwerste belastet, kein wirklich dauernder sein könnte. Es ist das gemeinsame Interesse aller Völker, den Krieg ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Das ist aber nicht möglich, wenn eine Regierung Friedensverträge gleich jenem von Vrest-Konstanz diktiert oder annimmt.

Solange die Friedensverhandlungen noch nicht begonnen haben, die Feindseligkeiten fortbauern, muß sich die Verteidigungskraft des deutschen Volkes bis zum denkbar höchsten Grade entfalten. Der Uebergang vom Kriege in den Friedenszustand ist auch militärisch ein psychologisch gefährlicher Augenblick. Wehe dem Volke, das seine Waffen fünf Minuten zu früh an die Wand stellt!

Die Entfaltung der nationalen Verteidigungskraft erfordert aber auch die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern. Ein Volk, das am Ende eines langen Krieges die Geduld verliert und die Aufrechterhaltung der inneren Verwaltung läßt oder unterbindet, gleicht einem Kranken, der im Fieberanfall seine Verbände abreißt und aus dem Bett springt. Das mag ihm für den Augenblick feilsche Entlastung von einer schwer zu ertragenden Spannung bringen, er wird es aber mit den fürchterlichsten Schmerzen und zum Schluß mit dem Tode zu bezahlen haben.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß es auf die Ziele ankommt und nicht auf die Mittel. Das Ziel einer deutschen Demokratie wird in kurzer Zeit auf dem Wege der friedlichen Umwälzung erreicht sein. Dann tritt die gewaltige Frage der Weltwirtschaftlichen Neuordnung an uns heran; und der Sozialismus wird seinen Vormarsch antreten. Jetzt kommt alles darauf an, daß von dem, was uns bleibt, nichts überflüssig zerstört und vernichtet wird; von den materiellen Gütern, die ohnehin auf einen letzten Rest zusammengeschmolzen sind, vor allem aber von der Organisation, deren Bestand und Fortschritt allein uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft offen läßt.

Wir dürfen uns nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern nur von der klaren Erkenntnis dessen, was unserem schwergeprüften Volk tut. Not tut ihm die Demokratie, und die werden wir haben, not tut ihm ein mit seiner Zukunft erträglicher Friede, und wir müssen, jeder an seinem Platz, alles tun, um ihn zu erhalten. Not tut ihm die Vermeidung alles dessen, was nur zu altem Unglück neues Unglück fügt. In diesem Sinn müssen sich heute die deutschen Arbeiter entschlossen und geschlossen hinter die Partei stellen und hinter die Genossen, die in ihrem Auftrag in die Regierung eintreten, um das schwere Werk zu Ende zu bringen.

### Kronrat im Reichskanzlerpalais.

WB meldet: Am Mittwochnachmittag 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Graf von Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizekanzler von Bayer, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Frieberg, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts v. Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Aus München wird gemeldet: Staatsminister v. Dandl hat sich am Mittwochabend nach Berlin begeben.

## Bulgarien im Waffenstillstand.

### Einstellung der Feindseligkeiten - Bulgaren gegen Serbien.

Sofia, 30. September. Amtlich. Mazedonische Front: Entsprechend dem Wunsch des Waffenstillstandes, der von heute ab gilt, sind die militärischen Operationen eingestellt worden.

Aus Sofia wird laut „Frankf. Bzg.“ nach Wien gemeldet: Finanzminister Vlatkew, der bekanntlich als Delegierter der bulgarischen Regierung nach Saloniki gereist war, ist heute in Begleitung eines englischen und französischen Offiziers nach Sofia zurückgekehrt. Die Reise der beiden Offiziere nach Sofia hängt allem Anschein nach mit der Waffenstillstandsfrage zusammen.

Wien, 1. Oktober. Dem Wiener N. N. Telegr.-Korresp.-Bureau wird aus Sofia vom 30. September gemeldet: Die gegen Sofia vordringenden Deserteure sind von Regierungstruppen bis Bladaja im Witzobesile zurückgedrängt worden. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr.

Wißwell bezieht diese kurze Mitteilung die Lage, der sich Bulgarien am Ende seines Krieges gegenübersteht. Der ersehnte Friede wird von Zusagen des Bürgerkrieges eingeleitet.

### Eröffnung der Sobranje. Die Thronrede.

Sofia, 30. September. (Werbung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Ministerpräsident Malinow eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranje mit folgender im Namen des Königs verkündeten Thronrede:

Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besonders dringende, deren es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Arme zu befriedigen, die heldenhaft ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai dieses Jahres die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht.

Meine Herren! Die von der öffentlichen Meinung designierte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Bestehens, während dessen sie die Geschäfte des Landes führte, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen und schweren Probleme zu lösen, die die durch einen Krieg von Kriegsjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat.

Meine Herren! Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, haben ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen

und ihm seine tapferen Krieger die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erreichung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten.

Meine Herren! Die Regierung, die die geschaffene Lage und die Fülle der Fragen vor Augen hat, welche diese aufgeworfen und noch aufwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es verzieht sich von selbst, daß dies nicht ausschließt, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung sich mit anderen Angelegenheiten wird beschäftigen können, die durch die Notwendigkeiten der gewöhnlichen, regelmäßigen Verwaltung sich aufdrängen würden.

Meine Herren! In der Ueberzeugung, daß Sie in Ihren Arbeiten und Entschlüssen jene Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Gesinnung an den Tag legen werden, die der gegenwärtige Augenblick erfordert, flehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die vierte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien! (Langanhaltender Beifall.)

Nach Verlesung der Thronrede folgte die übliche gottesdienstliche Handlung, worauf Ministerpräsident Malinow vortrug, daß die Sobranje sich bis Freitag versammeln möge, damit er Volk und Vertretern der Nation eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage und namentlich über die behufs des Abschlußes eines Waffenstillstandes und des Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

### Wiener Pressestimmen.

In der Wiener Presse wird laut Woffmeldung die Ansicht vertreten, der schnellen Bewilligung des Waffenstillstandes nach scheinbar die Waffenpause dem Generalissimus von Saloniki „fast noch nötiger gewesen zu sein als seinem verzögerten Gegner“. Seine Truppen hätten sich schon zu weit von ihrer Basis entfernt, der Angriff habe bereits den Höhepunkt erreicht und würde zur erfolgreichen Fortführung des Hochsah erheblicher Kräfte erfordern haben. Aus dieser Annahme folgerten die Blätter „als militärische Aufgabe der verbündeten Heeresleitungen „im Sinne der bereits getroffenen Vorkehrungen“, diese der Entente auferlegte notgedrungene Pause auszunutzen. Die Woffmeldung über die Wiener Pressestimmen schließt:

„Für die Mittelmächte ist die Aufgabe klar vorgezeichnet. Sie werden der Entente nicht den Gefallen erweisen, in dem Schritte Malinoffs eine Retrospektive zu erblicken. Der Sonderfrieden Bulgariens ist eine schmerzliche Sache, aber militärisch wieder gut zu machen. Die erste und oberste Aufgabe der Mittelmächte ist, die militärische Lage im verbündeten Osten fest in die Hand zu nehmen, ihre wirtschaftlichen Notwendigkeiten sicherzustellen, den Verkehr mit der Türkei freizubaluten. In den obersten Militärkreisen der Mittelmächte ist man voller Zuversicht, daß dies gelingen werde. Die Mittelmächte dürfen vom Balkan nicht abgeriegt werden.“

Auf der Linie dieser Ansicht liegt, was der als Kranke in Wien weilende bulgarische Generalissimus Schelow zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ sagte. Er erklärte, wiewohl vielleicht manche unangenehme Nachricht bis jetzt von seinen Freunden vor ihm verborgen worden sei, sei er überzeugt, daß, da die beiden Flügel der bulgarischen Armees unversehrt geblieben und nur ein Durchbruch im Zentrum erfolgt sei, die bulgarische Armees, von den Bundesgenossen mit genügend starken Kräften unterstützt, imstande wäre, nicht nur den Vormarsch der Feinde aufzuhalten, sondern auch die Lage ganz zugunsten Bulgariens zu ändern. Was den Schritt der bulgarischen Regierung betreffe, so könne er sich mit ihm keinesfalls einverstanden erklären und er habe sich auch dagegen verwahrt, denn wenn er auch krank sei, so sei er noch immer der Generalissimus der bulgarischen Armees und sehe noch wie vor auf dem unverrückbaren Standpunkt, daß das bulgarische Heer und Volk das eingegangene Bündnis aufrechtzuerhalten und mit seinen Werten stehen oder fallen müsse.

Schelow sagte weiter, er habe sich in diesem Sinne zu Hindenburg, zu dem bulgarischen Generalstabschef und zum bulgarischen Jaren geäußert. Ueber die bulgarische Armees sagte Schelow: „Der langandauernde Krieg wurde für die bulgarische Armees doppelt furchtbar, zunächst weil Bulgarien seit sechs Jahren kämpft, und hauptsächlich, weil die bulgarische Armees, welche den numerisch überlegenen und glänzend ausgerüsteten Ententekräften gegenübersteht, eine sehr lange Front einnehmen mußte, was zur Folge hatte, daß ganze Regimenter seit Jahren ununterbrochen in den Gräben stehen, nicht mit allem Notwendigen versehen. Denn Bulgarien hat nicht die nötigen Vorbereitungen und Mittel, die Bedürfnisse seiner Armees allein decken zu können.“ Schelow sagte aber zum Schluß, er habe keineswegs die Hoffnung verloren. Er hoffe auf die werktätige Unterstützung der Bundesgenossen.

Französischer Orientbericht vom 30. September. Am 30. September bis zum Mittag, der für die Einstellung der Feindseligkeiten von den Bestimmungen des Waffenstillstandes vorgezeichneten Stunde, haben sich die Bewegungen der abwertigen Heeres unter den vorausgesehenen Bedingungen vollzogen. Die serbischen Armees nahmen die Höhe von Gradiste und von Plavice zwischen Ustib und der bulgarischen Grenze. Westlich davon sind die alliierten Truppen in Kieveve eingezogen. In der Gegend der Seen haben sie Struga in Albanien, westlich des Ochrid-Seees, eingenommen. Die österreichisch-ungarischen Kräfte leisten noch heftigen Widerstand.

### Bulgarisch-türkische Besprechungen.

Konstantinopel, 1. Oktober. Der bulgarische Gesandte Dr. Koleschew ist mit dem heutigen Balkanzug hier eingetroffen. Der bulgarische Gesandte hatte eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Ahmed Rissimi. Die Partei für Einheit und Fortschritt hielt am Nachmittag eine Versammlung ab. Der Großwesir sprach dabei über die Lage.

Konstantinopel, 2. Oktober. Talat Pascha erklärte auf einer Versammlung des Komitees für Einheit und Fortschritt, der Abschluß der Verhandlungen in Berlin befriedige alle türkischen Interessen. Durch die Maßnahmen der Verbündeten seien die Ereignisse in Bulgarien gänzlich aufgehalten. Alle notwendigen Maßregeln seien von der türkischen Regierung getroffen.

Das Blatt „Ani“ meldet: Alle in Konstantinopel weilenden armenianischen Abgeordneten der bulgarischen Sobranje wurden von Redjemow aufgefordert, sofort nach Sofia abzureisen.

### Der Frieden in Rumänien.

Bukarest, 1. Oktober. (WB) Die bulgarischen Ereignisse werden hier mit größter Spannung verfolgt, aber zurückhaltend

beurteilt. Bis jetzt haben nur zwei rumänische Blätter zu den Ereignissen in Bulgarien Stellung genommen. „Zindretora“ in Jassi, das Organ des Generals Averescu, glaubt, daß der Operationsplan der alliierten Armees auf dem Balkan vor allem politisch sei und den Zweck habe, die Bulgaren von den Deutschen loszureißen. Der Erfolg dieser Operation hänge von der feilschen Verfassung des bulgarischen Volkes ab. „Lumina“ meint, es sei wahrscheinlich, daß die Vorgänge in Bulgarien ein Zwischenfall ohne weitere Folgen bleiben werden. Die rumänische öffentliche Meinung, die mit begreiflicher Neugier und Aufmerksamkeit die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen, insbesondere auf dem Balkan, verfolgt, sei nicht geneigt, ihre Kräfte zu verstreuen. Zwei Jahre schmerzlicher Erfahrungen schützten sie vor jenen Einflüssen, die zu Abenteuerern drängten.

### Der lang-vorbereitete Abfall.

Enthüllungen über Zar Ferdinand, Risow, Malinoff usw. Die „Istwestija“, das Organ des bolschewistischen Zentral-Exekutiv-Komitees, veröffentlicht umfangreiche Dokumente über die Separatfriedensverhandlungen der Bulgaren, die bereits im Jahre 1917 stattgefunden haben. Nach den Angaben der „Istwestija“ fällt die äußerst geheime Korrespondenz zwischen der Entente und Bulgarien vier bis fünf Wochen. Das Material ist so umfangreich, daß es zunächst nur im Auszug veröffentlicht werden kann; es soll später als Sonderbeilage veröffentlicht werden.

Wie die veröffentlichten Dokumente ergeben, spielen bei den Separatfriedensverhandlungen aber nicht nur Malinoff und sein Anhang, sondern auch der Zar Ferdinand und sein ergebener Diener Risow eine sehr merkwürdige Rolle. Ein Geheimtelegramm des russischen Gesandten in Stockholm vom 23. Januar (8. Februar) 1917, Nr. 82, meldet einen plötzlichen Besuch Risows, der unter falschem Namen und mit falschem Paß nach Stockholm gekommen war, um Beziehungen mit der Entente anzuknüpfen. Für den Mann selber ist es charakteristisch, daß er am Schluß der Unterredung den russischen Gesandten Nekudoff inkändig bat, ihn nicht zu verraten, d. h. seinen Schritt nicht öffentlich bekannt zu machen, er sei nämlich ein mittellose Familienvater und könne seine Stellung verlieren. — Aus einer Geheimbesprechung des russischen Gesandten in Kristiania vom 23. Januar 1917 geht hervor, daß Risow in der gleichen Mission auch in Kristiania war.

Eine Reihe geheimer Telegramme der russischen Mission in Bern von März und April 1917 gibt weiter Bericht über Verhandlungen, die Führer bulgarischer Parteien (Demokraten, Radikale, Narodnik und „breite Sozialisten“) von dem jetzigen Ministerpräsidenten Malinoff unterhält, in der Schweiz mit Vertretern der Entente führten. Herr Bagarow, Mitglied der bulgarischen Sobranje, berichtet u. a., daß König Ferdinand den Führern aller Parteien ein Koalitionskabinett mit Malinoff an der Spitze vorgeschlagen habe. Malinoff stelle aber — damals schon — die Bedingung des sofortigen Abschlußes eines Waffenstillstandes mit den Ententemächten, worauf der Zar Ferdinand nicht einging.

Wenig später aber machte Zar Ferdinand Konzessionen. Nach Verichten der russischen Abteilung des Entente-Bureau in Paris vom 12. April 1917 suchte der König die Möglichkeit, mit der Entente in Beziehungen zu treten, insbesondere mit den Engländern und Amerikanern. Diese Versuche wurden aber verschiedene im Auslande lebende Bulgaren gemacht. Der Bericht des russischen Bevollmächtigten in Paris vom 12. April sagt dann weiter wörtlich:

„Ferdinand ist zu allem bereit, damit der Thron in seiner Dynastie erhalten bleibt. Die Entente d. h. Rußland und die Verbündeten, dürfen Bulgarien nicht mit übermäßiger Zuversicht begegnen, man wird auf der Abdankung des Königs bestehen müssen, indem man ihm die Möglichkeit gibt, sein Vermögen zu retten und ihm auch noch materielle Vorteile zuzufügen.“

Die „Istwestija“ schildert dann weiter, wie der Faden der Verhandlungen über den Frieden dem Zaren Ferdinand aus den Händen entglitt, weil inzwischen um diese Zeit die bulgarische Opposition einerseits und die bulgarischen Sozialisten andererseits mit den einzelnen Parteivertretern in den Ententemächten und mit den offiziellen Vertretern Rußlands, Englands und Frankreichs Fühlung genommen hatten. In Bern und Genf bildete sich ein bulgarisches „revolutionäres“ Komitee, das eine Umwälzung in Bulgarien zwecks Anschluß an die Ententemächte zum Ziele hatte, falls diese Bulgarien die Befriedigung seiner nationalen Bestrebungen garantieren wollten. Die Verhandlungen zwischen diesem Komitee und der Entente führten zu einer prinzipiellen Einigung.

Ein Kommentar zu diesen Dingen ist überflüssig. Es wäre aber interessant zu erfahren, was die deutsche Diplomatie hiervon gemerkt hat. Wir erinnern uns nämlich an folgendes: Am 24. Juni 1918 erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Kühlmann, in Reichstages beim Etat des Auswärtigen Amtes:

„Mit Bulgarien sind die Beziehungen immer enger geworden. Den Rücktritt des Ministers der bulgarischen Politik Radostawo, der immer eine Seele des Bündnisses war, ist gewiß bedauerlich, aber wir haben die feste Gewißheit, daß der Personalwechsel kein Abweichen von der bisherigen Politik bedeutet.“

Ja, kein Abweichen von der bisherigen Politik, aber in etwas anderem Sinne, als Herr v. Kühlmann es meinte!

### Die Schwierigkeiten des Völkerbundes.

#### Französische Nationalistenblätter gegen Wilson.

Bern, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Während ein Teil der nationalistischen französischen Presse die Rede Wilsons verurteilt und ohne Kommentar wiedergibt, greift der „Temps“ sie an. Er wendet gegen den dritten Punkt Wilsons über ein Sonderabkommen innerhalb des Völkerbundes ein, daß die Ehrenhaftigkeit des deutschen, magyarischen und bulgarischen Volkes nicht vorausgesetzt werden könne. Der Ausschluß von Geheimverträgen habe nur platonischen Wert, da mündliche Abkommen zwischen den Sozialistenführern oder den industriellen Organisationen und den Regierungen in Berlin und Wien auf Geheimverträge hinausläufen.

„Debat“ nennt das Programm Wilsons weder klar noch praktisch. Die Nationen werden durch Generationen hin nicht wie eine Familie leben können, und Sonderverträge werden lange notwendig sein. Vorläufig sei nur eine Liga von Staaten möglich, welche über wesentlichste Punkte schon einverstanden sind. Die Liga müsse sich auf die Garantie des Friedens beschränken und im übrigen nach und nach neue Mitglieder zulassen, aber auch gegenseitige Vergünstigungen einzelner Staaten.

Von dieser neuen Rede Wilsons über den Völkerbund, die bei den französischen Kriegstribunern heißes Blut macht, und deren Abdruck (von Jassier wegen?) nur in Bruchstücken geschieht, ist in Deutschland bisher nichts bekannt geworden.

Groß-Berlin

Das größere Lichtenberg.

Dem Wunsch einer Erweiterung der Stadt Lichtenberg durch Eingemeindung des Nachbarortes Friedrichsfelde-Karlshorst winkt nun Erfüllung. Der Zuwachs bringt dem Gebiet Lichtenbergs eine Vergrößerung auf mehr als das Doppelte der bisherigen Ausdehnung und steigert für das neue Gemeinwesen die Möglichkeiten der Entwicklung.

Wählerversammlung in Berlin I.

Eine Wählerversammlung, einberufen von der Sozialdemokratischen Partei, findet Freitag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Lehrer-Vereinshaus, Alexanderstr. 41, statt.

haben die Streckungsmittel 2/3 überschritten. Das schmutzige Rassen und halbfaules Obst zur Herstellung von Marmelade dienen, ist bei der sorgfältigen Kontrolle, der die Marmeladenfabriken ständig durch die Reichsstelle und die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmelade unterworfen sind, völlig ausgeschlossen.

Die neue Filmbürste.

Wir haben den Betrieb im „Metropol“, der nun getwesenen Filmbürste, hier schon geschuldet. Die Sälsäure um den Regisseur, die zugleich eine um Brot war, das diese Gungelsetzten oft dring-



Jeder Taler ist ein Refrut. Die Reichsbank lehrt ihn gegen den Feind marschieren.

Darum zeichnet!

licher bonndien haben als mancher, der mit tiefen Abfällen aus der Mittelstandslücke kommt. Es war auch ein Zeichen zu gemischt geworden.

Als im Metropol ist's aus. Jetzt sieht die Filmmergesellschaft auf Herz und Nieren geprüft, sitziam im „Königsfest“ auf der Kronenstr.

Einlog wird nur gegen Legitimation gestattet, die nur erhält, wer mindestens schon dreimal gefilmt hat oder an einem Theater angestellt ist. Es ist den auf Verpfichtung wartenden streng verboten, sich von den Plätzen zu erheben oder den Regisseur anzusprechen.

Räubervertilgung. Bis Montag, den 7. Oktober, wird an diejenigen Kunden, die in den Speisezettelfundenlisten der in den Bezirken der 186., 187. und 238. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf ein Stück dänischer Weichkäse (Gerbaismasse) verteilt.

Admiral-Theater. Am Freitag wird das Drama „Zwei Mimen zu spät“ zum erstenmal vorgeführt.

Eine Kindesentführerin wird von der hiesigen Kriminalpolizei gefasst. Eine 21 Jahre alte aus Potsdam gebürtige Maria Schilling treibt seit einiger Zeit, zum Teil unter Mithilfe von Soldaten, allerhand Schwindeleien. Eine Zeitung hielt sie sich in Sorau auf. Dort konnte sie von der Fürstengaukalt her die Mutter eines vierjährigen Knaben Willi Weise. Diesen nahm sie eines Tages mit und versprach, daß sie ihn nach zwei Tagen zurückbringen werde.

Beim Teilen der Beute überrascht und festgenommen wurde eine Bande von Schiffschwindlern: Kaufleute namens Reiner und Gerson, ein Metzger Witwe und ein Straßenmädchen Kusowaki. Diese vier betrieben seit einiger Zeit einen lebhaften Handel mit „Sacharin“, von dem sie eine große Menge zu besitzen den Leuten vorbrügeln. In Wirklichkeit hatten sie nur eine salzige Masse, die in Schiffschiffen verpackt war. Ihre Ware lag in einem Kaffee in der Winterfeldstraße. Sobald die Schiffschiffen einen Käufer gefunden hatten, führten sie ihn nach diesem Kaffeehaus, um hier das Geschäft abzuschließen. Mittwoch erklärte sich wieder ein Mann bereit, ihnen für 20000 M. abzukaufen. Sie legten ihm in dem Kaffeehaus „Originalpackungen“ mit Vanderole vor, die genau den wirklichen Schiffschiffen entsprachen. Um die Käufer ganz sicher zu machen, hatten sie die Packungen noch mit dem Aufdruck: „Hohes Gewichtsdifferenz vorhanden, sind die Pakete ungeöffnet zurückzugeben.“ So begab auch der neue Käufer nicht den geringsten Verdacht, und gab für das Paket von einem Kilogramm 20000 M. legte er bar auf den Tisch, und die Verkäufer strichen sie vergnügt ein. Erst nachdem sich alle vier empfohlen hatten, machte der Käufer eine Probe, indem er eine Kadel durch die Hülle in den Inhalt hineinsteckte. Der Stoff, der an der Kadel haften blieb, schmeckte nicht süß, sondern salzig. Jetzt eilte der Betroffene zur Polizei. Man fand die Spur der Schwindler gleich wieder und verfolgte sie sofort und fand die Bande in einem Kaffeehaus in der Potsdamer Straße, wo sie gerade dabei war, die Beute zu verteilen. Alle vier wurden verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Eine Durchsuchung des Kaffeehauses in der Winterfeldstraße förderte noch einen großen Koffer guteg, der 180 Pakete mit dem Schwindelstoff enthielt.

Lichtenberg. Maßnahmen für den Wohnungsbau. Die Generalversammlung der Gesellschafter der Waldsiedlung Berlin-Lichtenberg tagte am Sonnabend im Stadtverordnetenversammlungssaal. Zur Beschlußfassung stand der Erwerb des Grundstücks in der Wuhlheide. Stadtschultheiß Dr. Warchly erörterte in längerer Redelegungen die Gründe, die die baldige Inangriffnahme des Baues der Siedlung rechtfertigen. Die Wohnungsnot sei zu bekämpfen, ehe die Wohnungsteilnehmer zurückkehren. Inmitten sich gerade im Osten die Wohnungsnot ganz empfindlich bemerkbar machen werde. Der Einwand, daß das Baugelände zu weit ab liege, schlage nicht durch. Angestellte und Arbeiter legen jahraus, jahrein weite Strecken zu ihren Arbeits-

stellen zurück. Hierin kann also ein Hemmnis nicht erblickt werden. Rechner betonte weiter, daß die Bauverrechnung unter den heutigen Verhältnissen natürlich nicht bis in das kleinste geregelt werden könne. Die Wichtigkeit der Sache erfordere, daß Erwägungen aller Art zurückgestellt werden müssen. Wenn der Aufsichtsrat sich trotzdem noch nicht entschlossen habe, den Bau sofort zu beginnen, so sei der gegenwärtige Umstimmung der Gesamtlage hierfür maßgebend gemeint. Die Verhältnisse dürften sich in absehbarer Zeit wesentlich ändern. Deshalb werde zunächst der Ankauf des Grundstücks empfohlen und es soll der von der Stadt zu leistende Baukostenzuschuß in Höhe von 20 Proz. erbeten werden. Herr Schachtel hob hervor, daß die Stadtverordnetenversammlung beschließen solle, ob nur ein Teil des Geländes oder das ganze Grundstück erworben werden soll. Genosse John beantragte aus Zweckmäßigkeitsgründen, insbesondere um Störungen im Bau zu vermeiden, in der Stadtverordnetenversammlung für den Ankauf des gesamten Geländes einzutreten. Der Antrag gelangte im Magistrat sowohl, wie durch die hiesigen Geschichtsforscher zur Annahme. Ebenso wurde die Aufnahme eines entsprechenden Hypothekendarlehens durch beide Körperschaften einstimmig beschlossen. Die darauf folgende Stadtverordnetenversammlung beschloß sich mit derselben Frage. Stadtschachtel erörterte die Kostenfrage des Grundstücks. Da die Bedingungen, unter denen das Grundstück erworben werden soll, noch nicht vorliegen, beantragte er Vertagung. Es wurde dementsprechend beschlossen.

Sobald gelangte eine dringliche Anfrage des Stadtverordneten Schachtel zur Besprechung, wonach angeblich bei der Rassenreinigung minderwertiger Kohl verwendet worden sei, den ein Lichtenberger Händler an die Stadt verkauft habe. Dieser Händler soll übrigens nicht einwandfreie Ware einlaufen und an die Beschäftigtenverwaltungen zur Verwertung abgeben. Stadtschultheiß Dr. Warchly bedauerte auferordentlich, daß sich das Gerücht zu einer Anfrage in der Versammlung verdrängt habe, ehe der Untersuchung zu der ganzen Sache Stellung nehmen konnte. Es werde dadurch eine Unruhe in die Bevölkerung getragen, die recht bedenklich sei. Selbstverständlich dürfe zur Rassenreinigung nur ganz einwandfreie Ware verwendet werden. Der Ausschuss wird der Sache nachgehen und gegebenen Falles berichten.

Reinickendorf. Lebensmittel. Auf Abschnitt 163 der Lebensmittelkarte können frische Quarkkonserven zum Preise von je 2,75 M. abgegeben werden. Die Anmeldung bei den Kleinhändlern und den amtlichen Verkaufsstellen hat bis einschließlich 7. d. Mts. zu erfolgen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Umtausch oder eine Zurücknahme der Konserven ausgeschlossen ist, da dieselben ganz frisch geliefert werden.

Weißensee. Lebensmittel. Die zum Verbrauch für die Woche vom 7. bis 13. Oktober bestimmten sieben Pfund Kartoffeln sind von Donnerstag, den 3. Oktober ab bis spätestens einschließlich Sonntag, den 6. Oktober, in den Kleinhandelsbetrieben zu entnehmen, jedoch sorgfältig zum Verbrauch für die Woche vom 7. bis 13. Oktober aufzubewahren. Mit Sonntag, den 6. Oktober, verlieren die Abschnitt 128 der Kartoffelkarte ihre Gültigkeit. Bis zu diesem Tage hat also jeder Karteninhaber zur Vermeidung des Verlustes keine Kartoffeln für die Woche vom 7. bis 13. Oktober abzunehmen. In dieser Woche wird als Ersatz für Fleisch Mehl abgegeben.

Das Mehl ist gegen Abtrennung des an der Fleischkarte befindlichen Bezugscheins I und gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte bis einschließlich 6. Oktober bei dem Händler zu entnehmen, bei dem der Inhaber der Lebensmittelkarte sich zum Bezuge von Nahrungsmitteln angemeldet hat.

Aus aller Welt.

Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Stockholm, 2. Oktober. In der Nähe von Norrköping hat sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück auf der Linie Walmö-Stockholm ereignet. Der nordwärts fahrende Zug entgleiste infolge Unterpflanzung des Eisenbahndammes durch Regen. Der ganze Zug lief vom Gleise und geriet in Brand.

Das Eisenbahnunglück ereignete sich an einer Stelle, an der die Bahn ziemlich neu war. Sowohl der Bahndamm, der einer steilen Bergwand folgt, wie auch die Landstraße sind wie weggerast. Der Zug liegt dicht an den Ufern. Der Dampffessel und die Gasbehälter explodierten, wodurch der Zug in Brand geriet. Eine Dampfspritze traf von Norrköping ein, konnte aber nichts ausrichten. Ein zu dem Zuge gehörender Wagen mit Schülern steht ebenfalls in Flammen. Bedauerlicherweise ist es nicht möglich, den Reisenden in den brennenden Wagen zu helfen. Noch ist keine Angabe über die Zahl der Opfer möglich.

Briefkasten der Redaktion.

№. 111. Erhalten. Besten Dank! - Kurios 296. Der Herr H und unbekannt. Bitte nicht fragen Sie einmal in der Redaktion des „Hamburger Echo“ an. - S. 23. 75. Sie können die betr. Nummer in unserer Hauptredaktion einsehen. - R. 229. Bedenken Sie sich an den Reichstagsabg. Daniel Städtler, Berlin-Schlesien, Feuerbachstr. 10. - R. 3. 36. Sie sind nicht bekannt. - S. 3. An das Kriegsministerium, Berlin, Reichsiger Straße. - Saaraußfall. 1. Ein solches Mittel kennen wir nicht. Das in dieser Beziehung angelegten wird, dient nicht nur dazu, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. 2. Das Brauchen dürfte kaum von Nutzen sein. - R. 8. Zentralnachrichtensbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW 7, Dorostenstr. 48. - S. 6. 1. Kein 2. Wie im Deutschen. 3. Das Erlernen der englischen Sprache ist zweckmäßiger. Um abgeben müssen Sie aber selbst entscheiden, welche Sprache für Sie in Betracht kommt. - S. 3. R. und G. 2. 14. Das wissen wir nicht. - Kirchenstreit. Sie fragen an, welche Formallisten man zu beobachten hat, wenn man aus der Landesliste antreten will. Alles Wissenswerte darüber finden Sie auf den Kirchenmandatsformularen mit Anleitung, die in allen Papierhandlungen (Vogel-Vertrieb) für 5 Pf. zu haben sind. - S. R. 100. Sie werden auf das Wandertagebuch hin noch Beachtung erhalten, gedulden Sie sich noch einige Zeit. - Feldgrau 100. In. - Nr. 65 409. In. - R. G. 1915. Da Ihre Erwerbsbeschränkung von der Berufsgenossenschaft festgestellt ist, ist dies nicht hindern für die Militärbehörde. Sie können also eingezogen werden.

Wasserstandsnotizen der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 6 columns: Station, Date, Level (cm), Direction, Date, Level (cm). Rows include Wemel, Fregel, Weichsel, Ober, Darße, Neße, Elbe, Dresden, Harby, Magdeburg.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Zunächst teilweise etwas neblig, sonst größtenteils trocken und windig, heiter, in der Nacht zu Freitag stellenweise leichter Frost, in den Mittagsstunden ziemlich mild, später allmählich fortschreitende Erhellung und leichte Regenschauer.

Aufnahme des Personenstandes.

In Gemäßheit des Einkommensteuer- und des Ergänzungsteuergesetzes soll behufs Veranlagung der Einkommen- und Ergänzungsteuer für das Steuerjahr 1919 eine vollständige Aufnahme des Personenstandes der Stadt Berlin am 15. Oktober stattfinden. Zu diesem Zweck werden durch die Steuererheber sämtlichen Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern die erforderlichen Vordrucke angefertigt werden. Die Abholung der gedruckten auszufüllenden Visten erfolgt ebenfalls durch die Steuererheber vom 17. Oktober ab. Für die vollständige Angabe der auf den Grundstücken vorhandenen Personen, soweit sie Mieter sind, haften die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, während für die richtige Angabe der zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter die Haushaltungsvorstände verantwortlich sind.

Ungünstige Ausfaltung des Mieteinigungsamts.

Den vielfachen und leider zum Teil auch erfolgreichen Versuchen der Hausbesitzer, sich dem Spruch des Mieteinigungsamtes dadurch zu entziehen, daß sie, statt zu steigern, einen anderen Mündigungsgrund vorgeben und damit die Ungünstigkeit des Mündigungsamtes einzuwenden, hat jetzt das Landgericht Berlin III in einer bemerkenswerten Entscheidung einen Riegel vorgeschoben. In dem zur Beurteilung gekommenen Falle hatte auch der Hausbesitzer zu dem neuerdings beliebten Mittel gegriffen, bedingungslos zu kündigen, und zwar angeblich, weil er selber die Räume gebrauche. Nachdem das Mieteinigungsamt Spandau zu seinen Ungunsten entschieden hatte, griff er das Urteil durch Berufung beim Landgericht an. Die Kündigungsverordnung bezog sich, so führte der Hausbesitzer aus, nur auf solche Fälle, in denen es der Hauswirt auf eine Mietpreissteigerung absehe und für den Fall der Ablehnung einer Erhöhung kündigt. Für andere Fälle seien die Mieteinigungsämter nicht zuständig.

Das Landgericht wies die Berufung kostenpflichtig zurück, indem es den Spruch des Mieteinigungsamtes für rechtmäßig erklärte. Mag auch, so heißt es in der Begründung, der Mietschutz durch die Verordnung die Erwägung gegeben haben, den Mietsteigerungen entgegenzutreten, so ist doch die Verordnung keinesfalls auf die Fälle beschränkt. Der Vermieter braucht ja überhaupt keinen Kündigungsgrund anzugeben. In den meisten Fällen wird es sich daher gar nicht erkennen lassen, ob eine Steigerung beabsichtigt war oder nicht. Bei einer Beschränkung der Zuständigkeit würde eine Unsicherheit und Unklarheit eintreten, was in zahlreichen Fällen eine erfolgreiche Tätigkeit der Mieteinigungsämter in Frage stellen würde.

Verharmelung der Marmelade.

Die Kriegsstelle für Gemüse und Obst schreibt: Die Wünsche mander Hausfrauen geben bekanntlich doklin, man möge ihnen Frischobst nicht zum Frischverzehr, sondern zur Eigenerzeugung von Marmelade verabsorgen. Sie überleben, daß, wollte man somit die Marmeladenbereitung jedem einzelnen Haushalt überlassen, der gewaltige Bedarf von Heer und Marine an Vrotausfuhrmitteln keinesfalls befriedigt werden könnte. Ebensovienig aber würde es gelingen, den Hereditäten Anpruch der Lebensmittel und des großen Heeres der fest aber gering Verdoldeuten auf Marmelade zu erfüllen. Das beim Frischobst erlebte Schauspiel würde sich wiederholen: im freien Wettbewerb der wirtschaftlichen Kräfte würden die Wohlhabenden siegen und die breiten Massen hätten das Nachsehen. Auf eine Verharmelung über eine derartige Marmelade wird eingegangen: Niemand wird bei der unter Aufsicht der Reichsstelle für Gemüse und Obst hergestellten Marmelade im Deutschen Reich Schiffschiff verwendet. Vielmehr wird ausschließlich reiner Zucker verwendet. Die zur Streckung der Marmelade verwendeten Mittel, hauptsächlich Wasser und Kanneisen - keine Rohrzucker - haben etwa 1 bis 2/10 der Marmelade ausgemacht. Noch niemals

Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Clavigo.**  
**Kammerspiele**  
 7 1/2: Z. L. M.: Rosmarinhain.  
 Kleines Schauspielhaus  
 Fasanenstraße 1, Portal 5.  
 7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen.  
**Volkshöhle**  
 Theater am Bülowplatz.  
 Direktion Friedrich Kayll.  
 7 1/2 Uhr: **Merlin.**  
 Dir. C. Meinhart — R. Barnauer.  
**Theater in Königgrätzer Str.**  
 7 1/2 Uhr: **Hauch im All.**  
**Komödienhaus**  
 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.  
**Berliner Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Bittablaues Blut.**  
**Casino-Theater.**  
 Rothringstr. 37. Tägl. 7 1/2 u. 11.  
 Der neue Schloßer.  
**Man laßt mal wieder!**  
 Berliner Gasse in 3 Akten.  
 Vorher erfüllt. Spezialitäten.  
 U. a.: Große Linde, Menschenaffen.  
 Sonnt. 3 1/2: Ein ideales Nuhn.  
**National-Theater.**  
 1/8 Prinzenliebe.  
 Operette v. Walter Bromme.  
 Sonnt. 3 1/2: Studententilkechen.  
**Theater der Friedrichstadt.**  
 Ecke Friedrich- u. Lützenstr.  
 7 1/2 Uhr. Tägl.: Nord. 8650.  
**Kaiserplatz 3, 1 Tr.**  
 Ein lust. Stück m. Musik v. Laufs  
 v. Möllendorff. Georg. L. Holms.  
 Sonnab. u. Mittw. 3 1/2: Hansel  
 und Gretel im Zauberwald.  
 Sonntag 3 1/2: Goldene Spiegel.

**Theater für Donnerstag, 3. Oktober.**  
**Central-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Die Rose von Stamboul.**  
**Deutsches Opernhaus**  
 7 Uhr: **Die schöne Helena.**  
**Friedrich-Wilhelmstheater**  
 7 1/2 Uhr: **Hannerl.**  
**Kleines Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Der Einsame.**  
**Komische Oper**  
 7 1/2 Uhr: **Schwarzwaldmüdel.**  
**Lustspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: **Die spanische Fliege.**  
**Metropol-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Die Faschingsfee.**  
 Sonntag 8 Uhr: Wiener Blut.  
**Palast-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Der Stralauer Fischzug.**  
 Stg. 3: Der Stralauer Fischzug.  
**Neues Operettenhaus**  
 7 1/2 Uhr: **Das süße Mädel.**  
 Stg. 3 1/2: Der Soldat der Maria.  
**Residenz-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Der junge Zar.**  
**Schiller-Th. Charl.**  
 7 1/2 Uhr: **Pfarrer von Kirchfeld.**  
**Thalia-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Unter der blühenden Linde.**  
**Theater am Nollendorfplatz**  
 7 1/2 Uhr: **Die Räuber.**  
 7 Uhr:  
**Variété-Theater**  
**Theater des Westens**  
 7 1/2 Uhr: **Die lustige Witwe**  
 mit Guido Thielscher.  
**Wallner-Theater**  
 7 1/2 Uhr: **Graf Habenichts.**  
 1 1/2 Uhr: Frühlingsluft.

**Rennen**  
**zu Berlin-Grünwald**  
 Donnerstag, 3. Oktober 1918, nachmittags 1 1/2 Uhr:  
 7 Rennen I. Werte von 135000 M., darunter:  
**Preis der Mark: . . . . . 33 000 M.**  
**Herzog v. Ratibor-Rennen: 30 000 M.**  
**Binion-Rennen: . . . . . 16 000 M.**  
 Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichskanzlerplatz,  
 Straßenbahn D und U bis Bahnhof Heerstraße,  
 R und P bis Spandauer Beck.

**Busch**  
 Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
 Das  
**erfolgreiche Programm.**  
 Zum Schluss:  
**Oberon.**  
 Große Wasser-Pantomime  
 in 5 Akten  
 Daraus besonders hervor-  
 zuheben:  
**Das farbenprächtige  
 Blumenballett.**  
 Sonnabend 3 1/2, nachm.:  
 1. Ferien-Sondervorst. mit  
 der Märchen-Pantomime  
**Hänsel und Gretel.**  
 1 Kind frei, weit. halbe Pr.

**Tabak**  
 50proz. reinteibaf. 50 Gr. 1,25 Mk.  
 30proz. reinteibaf. 60 Gr. 1,10 Mk.  
 10proz. Sbag. 80 Gr. 1.— Mk.  
**Kontakal-Gratz**  
 Etad 50 St.  
 Eßt bayr. Badler-Schnupftabak  
 100 St. 20145  
**Zigaretten 100 — 250 St.**  
 Zigaretten 17-20 R. p. 100 St.  
 Walter Glessner, Deffau 2.

**Festsäle**  
 noch einige Tage zu vergeben  
**Cöpenicker Str. 100.**  
 Buchhandlung Vorwärts  
 Berlin SW., Cindenstr. 3  
 Die  
**wichtigsten Aufgaben  
 der Partei**  
 Eine Rede von  
**Philipp Scheidemann.**  
 Preis 50 Pfennig

**Lehrplan**  
 Jede Art. auch handliche und  
 bewährte Heile, befehligt voll-  
 ständige Exeg. Mittel. Ueber  
 25 Jahre sicher bewährt. R. 6.50.  
**Otto Reichel, Berlin 43, SO,**  
 Eisenbahnstr. 4.

**Endlich der richtige Sohlenfuß!!**  
 Der „Spirale Leichtigang“  
 verwendet, braucht keine Befestigung,  
 hat keine schiefen Abfälle, mittels  
 seinen Schuhten mehr nötig.  
 Also der beste und billigste  
 Sohlen der Gegenwart!  
 Nach Kämpfung bringt man  
 immer wieder auf dieselbe Stelle  
 diese ideale Sohlendruckung an,  
 ohne die Sohle zu beschädigen.  
**Geräuschloser leichter Gang!**  
 Verlangen Sie überall  
 nur „Spirale Leichtigang“.  
 Vertreter und Großhändler für alle  
 Orte Brandenburgs gesucht.  
 Verkaufsstellen weit nach:  
**Generalagentur H. Sahlagow,**  
 Berlin O 17, Prudstr. 70.  
 Tel. Köpenick 293.

**Die Probe**  
 glänzend bestanden  
 hat die  
**Bremer Rauchkräuter-Mischung**  
 „Hansa Gloria“  
 Tabakqualität im höchsten Grad u. Gleichmaß. Scharflich  
 genehmigt u. dekoriert. Unkennlich eines der besten Erzeugnisse,  
 die bisher auf diesem Gebiete herausgebracht; zahlreiche  
 Nachbestellungen beweisen täglich aufs Neue die Brauchbarkeit.  
 Verkaufspreis: **Paket 100 Gr. 1.25. Probe-  
 paket 40 Pack à 1.—.** Bei Mehrbestellung höherer  
 Rabatt. **Alleinvertrieb und Fabrikant:**  
**Richard Giese, Waldmannslust** bei Berlin.  
 Großhändler und Vertreter gesucht.

**Ich biete Ihnen große Vorteile**  
 beim Einkauf von  
**Möbel-**  
 Anstattungen  
 Eleg. Speisezimmer.  
 Schlafzimmer  
 Herrenzimmer  
 Bunte Küchen  
 Einz. Möbelstücke  
 Riesen-Läger  
 in 4 Etagen  
 Filiale: Müller-Str. 181  
**A. Damitt**  
 Rosenthaler Str. 46-47  
 Auf Wunsch evtl. Zahlungsvereinfachung.

**Prima Velourshüte**  
 im Vorverkauf billiger!  
**Lindeku, C., Rosenthaler**  
 Straße 33,  
 2. Geschäft: Grünwaldstr. 50,  
 Ecke Bayrischer Platz. 281/10\*

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Wockenfab**  
 Friedrichstr. 126. Oranienbg. Tor  
 Sprechst. 11-1, 6-8  
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden  
 Blutuntersuchungen. Schnelle,  
 sichere, schmerzlose Heilung  
 ohne Berufssetzung. Teilzahlung

**Bester Kohlen-Anzünder!**  
**Zündfix**  
 Chemische Fabrik  
**Johann Dommermuth**  
 G. m. b. H.  
 Berlin-Weißensee  
 Rennbahnstr. 40.  
 Telegramm-Adresse:  
**Zündfix**

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Haedcke**  
 Haut-, Harn-, Geschlechts-  
 Blutuntersuchung. Friedrichstr.  
 187-188 (a. d. Mohrenstraße,  
 Untergrundb.) 11-1, 5-7, Stg. 11-1.

**Warum das Weib am Manne  
 leidet u. d. Mann am Weibe.**  
 In 1 Akt: Die Kunst der Liebe  
 u. d. Herrschaft. — Über-  
 lust — Untreue — Mannes-  
 traht — Kinderlegen. —  
 Dinge, die man nicht sagte.  
 Viktor Schmidt schreibt im  
 „Korrespondent“: „Eins der  
 erstklassigen Bücher, die ich ge-  
 lesen. Die Bilder, die der  
 Verfasser entwirft, greifen  
 an Herz und Gemüt.“ —  
 Preis 27. 1.80.

**Mädchen,  
 die man nicht  
 heiraten soll.**  
 Zeitgemäße Klärung u.  
 Warnungen in 17 Akten. Das  
 wichtigste Buch für Männer.  
 Preis 1,50 Mk. Beide Bücher  
 auf gen. Vorkaufend. portofrei.  
 Nachnahme 25 Pf. mehr.  
**Orania-Verl. Oranienburg 92**

**Deutscher  
 Metallarbeiter-Verband.**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Den Mitgliedern zur Nach-  
 richt, daß unsere Kollegin,  
 die Metallarbeiterin  
**Elly Kurtz**  
 Gerichtstr. 21  
 am 29. Sept. gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am  
 Donnerstag, den 3. Oktober,  
 nachmittags 3 1/2 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Danke-  
 stiftes in Reinickendorf,  
 Wankelstraße, aus statt.  
 Den Mitgliedern ferner  
 zur Nachricht, daß unser  
 Kollege, der Helfer  
**Karl Huke**  
 Baumgärtenweg, Marien-  
 hofstr. 14a  
 am 29. Sept. gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am  
 Donnerstag, den 3. Oktober,  
 nachmittags 3 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Gemeinde-  
 Friedhofes in Baumgärten-  
 weg, Riefholzstraße, aus statt.  
 Den Mitgliedern ferner  
 zur Nachricht, daß unser  
 Kollege, der Redakteur  
**Eduard König**  
 Lichtberg, Büchstr. 1/8  
 am 30. Sept. gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 6. Oktober,  
 nachmittags 4 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Gemein-  
 de-Friedhofes, Büchstr.,  
 aus statt.  
 Rege Beteiligung wird er-  
 wartet.

**Nachruf.**  
 Den Mitgliedern ferner  
 zur Nachricht, daß unser  
 Kollege, der Dreher  
**Wilhelm Pfennig**  
 Nachstr. 12  
 am 26. Sept. gestorben ist.  
 Ehre ihrem Andenken!  
 119/16 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
 Bauarbeiter-Verband.**  
 Verein Berlin.  
 Bezirk Lichtberg.  
 Am 29. September starb  
 unser Mitglied, der 30-  
 jähriger  
**Walter Baumgarten**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet  
 Freitag, nachmittags 3 Uhr,  
 auf dem Gemeindefriedhof  
 in der Löffelstraße statt.  
 Um rege Beteiligung er-  
 sucht.  
 141/5  
 Der Vorstand.

**Volks-  
 Feuerbestattungs-  
 Verein Groß-Berlin**  
 Am Sonntag, den 28.  
 September, verstarb unser  
 Mitglied  
**Martha Kirschstein**  
 Charlottenburg,  
 Potsdamer Str. 28.  
 Die Beerdigung findet  
 am Donnerstag, den 3. Okto-  
 ber, nachmittags 3 Uhr, im  
 Krematorium Gerichtstraße  
 57/58 statt. 301/8  
 Friede ihrer Asche!

**Hierdurch die trauige Mit-  
 teilung, daß unser lieber,  
 guter Vater**  
**Anton Ulbrich**  
 im 75. Lebensjahre am 29.  
 September plötzlich gestorben  
 ist.  
 Dies zeigen mit der Bitte  
 um stille Teilnahme Teil-  
 bewilligt an seine beiden  
 Kinder  
**Josef Ulbrich, z. Zt. im Felde,**  
**Mario Ulbrich.**  
 Beerdigung Freitag, d. 4.  
 nachmittags 1/3 Uhr, vom  
 Trauerhause, Kameruner  
 Straße 15, nach dem Ge-  
 meindefriedhof, Reinickendorfer  
 Dumboldstraße.

Am 29. September 1918  
 verstarb nach langem, schwe-  
 rem Leiden unser guter  
 Vater, Schwieger- und Groß-  
 vater, Bruder und Onkel,  
 der Tischler  
**Richard Pfisemann.**  
 Dies zeigen an die trauern-  
 den Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 6. Oktober,  
 nachmittags 4 Uhr, von der  
 Halle des Freireligiösen  
 Friedhofes, Pappel-Allee,  
 aus statt.

**Die drei Musketiere.** Von A.  
 Dumas. Spannender Roman.  
**Die Fischpaten des Rissi-  
 kippel.** Von St. Gerlach.  
 Ein Eitonenroman aus Süd-Afrika.  
**Germinal.** Von E. Zola. Roman  
 aus dem Bergarbeiterleben.  
**Muller.** Ein Frauenroman. —  
 Von S. Berns.  
**Erlebnisse eines Weltbumm-  
 lers.** Von F. R. G. Richter. Erzähl-  
 nder humor lastet aus dem  
 Wege dem Leser entgegen.  
**Ekkehard.** Eine Geschichte aus  
 dem 19. Jahrhundert von J. B.  
 von Scheffel.  
**Die Matfelerin.** Erzählung  
 auf der Zeit der Revolution.  
 Erzählt von Hermann Grottel.  
**Der Industrieherr.** Besichtigt  
 eines amerikanischen Milliardärs.  
 Von H. S. G. Grottel.  
**Die Kommode.** Von F. und E.  
 Herzog. Eine Erzählung aus dem  
 Deutschland des Jahres 1871.  
**Die Glühbirne.** Von G. Grottel.  
 Eine Erzählung aus dem  
 Schulunterricht.

**Buchhandlung Vorwärts**  
 Berlin SW. 68, Cindenstr. 3,  
 und in den Filialstellen  
 der Zeitung.

Als Opfer des Weltkrieges  
 verstarb am 28. September  
 in einem Kriegslazarett an  
 Lungenerkrankung mein  
 lieber Sohn, unser lieber  
 Bruder, Schwager, Onkel,  
 und mein lieber Bräutigam,  
 der Kammerer  
**Wilhelm Zettlitz**  
 kurz vor seinem vollendeten  
 31. Lebensjahre.  
 Berlin-Schöneberg.  
 Im Namen der Hinter-  
 bliebenen  
**Em. Anna Zettlitz,**  
 als Mutter und Weiblicher.  
 Elise Girschfeld, als Braut.  
 Ruhe in Frieden!

Am 30. September ver-  
 starb nach kurzem, schwerem  
 Leiden an Lungenerkrankung  
 mein lieber Mann  
 unser guter teurer Bruder  
**Eduard König.**  
 Im Namen der trauern-  
 den Hinterbliebenen  
**Edwigo König geb. Tornow**  
 und Kinder  
**Erwin und Herbert.**  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 6. Oktober,  
 nachmittags 4 Uhr, von der  
 Leichenhalle des Gemein-  
 de-Friedhofes, Büchstr.,  
 aus statt.

**Spezialarzt**  
**Dr. med. Kecken** für  
 Geschlechtskrankheiten,  
 Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
 nervöse, Schwäche, Gei-  
 stkranks. Behandlung  
 schnell, sicher u. schmerz-  
 los ohne Berufssetzung  
 in **Dr. Homeyer & Co.**  
 kons. Labor. f. Blutunters.  
 Falden im Harn usw.  
**Friedrichstr. 81** gegenüb.  
**Königstr. 56-57** gegenüber  
 Rathaus.  
 Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.  
 Honorar mäßig, a. Teilzahl.  
 Separates Damenzimmer.

**Möbel**  
 Jeder Art  
 preiswert  
**Große Auswahl**  
**Möbel-Lechner**  
 BERLIN  
 Brunnenstraße 7,  
 Nähe Rosenthaler Platz.  
 Teilzahlung gestattet. \*

**Radfahren**  
 mit unseren Bereifungen  
 ist erlaubt.  
**Elastisch wie Pneumatik**  
**Th. Just & Co.,**  
 Belle-Alliance-Platz 18.

**Fette Enten,**  
 leb. u. hoch. Kanarienvogel,  
 Tauben u. a.  
 empfiehlt besonders preiswert  
**Schmidt vorm. Tasche,**  
 Glanzer Str. 11, am Falkenberg Tor.

**10 gute Romane**  
 für Mk. 20.—  
 bei perlosterlei Zulassung gegen  
 Vorkaufzahlung oder Nachnahme  
 des Betrages.  
**Die drei Musketiere.** Von A.  
 Dumas. Spannender Roman.  
**Die Fischpaten des Rissi-  
 kippel.** Von St. Gerlach.  
 Ein Eitonenroman aus Süd-Afrika.  
**Germinal.** Von E. Zola. Roman  
 aus dem Bergarbeiterleben.  
**Muller.** Ein Frauenroman. —  
 Von S. Berns.  
**Erlebnisse eines Weltbumm-  
 lers.** Von F. R. G. Richter. Erzähl-  
 nder humor lastet aus dem  
 Wege dem Leser entgegen.  
**Ekkehard.** Eine Geschichte aus  
 dem 19. Jahrhundert von J. B.  
 von Scheffel.  
**Die Matfelerin.** Erzählung  
 auf der Zeit der Revolution.  
 Erzählt von Hermann Grottel.  
**Der Industrieherr.** Besichtigt  
 eines amerikanischen Milliardärs.  
 Von H. S. G. Grottel.  
**Die Kommode.** Von F. und E.  
 Herzog. Eine Erzählung aus dem  
 Deutschland des Jahres 1871.  
**Die Glühbirne.** Von G. Grottel.  
 Eine Erzählung aus dem  
 Schulunterricht.

**Friedrich Wilhelm**  
 Lebensversicherungsgesellschaft  
 Begründet 1866 • Berlin W 8 • Behrenstr. 58-61  
 Mit einmaligerbarer  
 Einzahlung von | erwerben Sie 5% lge  
 9. Kriegsanleihe nom.  
**M. 5000 10000 M.**  
**M. 10000 20000 M.**  
**M. 50 000 100000 M.**  
**M. 100000 200000 M.**  
 durch Verwendung der Zinsen und Zinseszinsen belastungsfrei  
 unter den jetzigen Kriegsanleihe-Bedingungen  
 nach 14 Jahren durch unsere neue  
**Kriegsanleihe-Berdopplung**  
 Mindesteinzahlung 5000 Mark • Höchstbeitrag unbegrenzt  
 Man verlange unsere Drucksachen.

**Austrägerinnen**  
 für den „Vorwärts“  
 werden eingestellt in folgenden Filialen  
**Berlin:** Prinzenstr. 31. Markuistr. 36.  
 Petersburger Platz 4. Lausitzer  
 Platz 14/15. Ackerstr. 174. Lindenstr. 3.  
 Wilhelmshagenor Straße 48. Blumenthal-  
 straße 8. Hof part., Stolpmann.  
**Schöneberg:** Meiningen Straße 2.  
**Charlottenburg:** Sesenhäuser Str. 1.  
**Steglitz:** Bernsee, Mommsenstr. 59.  
**Wilmersdorf:** Wilhelmsana 27  
 bei Schubert.  
**Ober-Schönnewalde:** Paul, Mathil-  
 denstraße 5.  
**Falkenberg:** Salzmann, Gartenstadt-  
 str. 10, für Alt-Glienicker.  
**Lichtenberg:** Wartenberg-Straße 1  
 und Alt-Boxhagen 56.  
**Treptow:** Gramox, Kieffholzstr. 412.  
 Meldeszeit von 11 bis 1 1/2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr.

**Rose-Theater.**  
 7 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**  
**Walhalla-Theater.**  
 7 1/2 Uhr:  
**Donauliebchen.**

**Apollo**  
 Friedrichstr. 218  
 Dir.: James Klein.  
 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
**Die Welt  
 geht unter!**  
 Große Varieté-Aus-  
 stattungsgebäude in  
 vielen Bildern mit  
**Senta Söneland**  
**Ernst Lubitsch**  
 usw.  
 Sonnt. 3 1/2, Uhr jeder  
 Erwachs. 1 Kind frei!

**WINTERGARTEN**  
**Trade Hosterberg**  
 Neue Vorträge  
**Inge Laury**  
 in ihren Tänzen  
**Tegernseer Bauerntheater**  
 Direktion: Anna Dengg  
**Die Hosenknöpfe**  
 Ein Akt von M. Neal u.  
 M. Ferner  
 sowie der  
**neue**  
**Oktober-Spielplan!**

**Trianon-Theater**  
 Bht. Friedrichstr. Ztr. 49/7, 2901  
 Täglich 8 Uhr außer Freitag  
**Der gute Ruf**  
 von Hermann Sudermann.  
 Ida Wüst. Bruno Kastner.  
 Schönfeld. Klein. Flink.  
 Freitag 8 Uhr: Lebensschüler.  
 Mittw. 4: Hänsel u. Gretel.  
 Donnerstag 4: Rotkäppchen.  
 Freitag 4: Schneewittchen.  
 Sonnab. 4: Hänsel und Gretel.

**Theater am Kottbuser Tor.**  
 Kottbuserstr. 6. Leit. F. Wagner  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Die Große Varieté-Schau.  
 Dekorationsentw. Heinz.  
 Zilla. — Anna Müller-Lincke.  
 Ververk. 10 1/2, 1 1/2, u. ab  
 5 U. sowie bei Wertheim.

**Admiralspalast.**  
**Die Prinzessin  
 von Tragant.**  
 Wer ist die Schönste?  
 Najdah.  
 7 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
 Abends 7 1/2 Uhr und  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Stettiner Sänger**

Der Gänserich.

Von Frey Müller.

Nats hatten Gänse. Nats hatten Gänseleer. Nats hätten ihres Gänseleides froh sein sollen. Wie das aber ist bei Geld und Gänse: Habicht brütet, wie man zu den alten Gänse junge Gänse kriegen könnte. Dazu bedarf es freilich eines Gänserichs. „Nann“, sagte die Frau Nat, „sieh mal, ob du einen Gänserich —“

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

Der alte Baum hatte sich so verändert, daß man ihn kaum wiedererkennen konnte. Er war noch magerer geworden und ging jetzt tief gebückt. Das Gesicht war ganz grau, und lange Falten hatten sich an der Nase und um die Lippen eingegraben, die wie aus Holz geschneit aussahen. Er versuchte zu sprechen, begann zu fragen, wie die Arbeit in der Fabrik vorwärtse fortgeschritte, sprach aber meist den Satz nicht zu Ende, brach mitten im Wort ab und versank in ein tiefes Nachsinnen; er hörte auf zu essen und blickte durch das Fenster auf die Müllerschen Mauern, oder glitt mit den Augen über die in der Sonne schillernden Glasdächer der Traminischen Spinnerei.

„Und Herr, Herr Nat!“ riefte da die Nat atemlos ins Zimmer. „Herr Nat, der Gänserich, den wo Sie kauft hab'n, ist der erste Gänserich —“

Hafenclavers neues Drama.

Im Ausstellungssaal Cassirer trug Dienstag Abend Walter Hafenclaver sein neues Schauspiel „Die Menschen“ vor. Ein gänzlich verdunkelter Saal. Auf dem Podium, vom Licht einer hohen Lampe groß bestrahlt, ein bagerer, schwarzhaariger, bleicher Jüngling mit den Augen eines Seehers und den Gesten eines rousimierten Schauspielers. Er liest nicht, er spricht sein Werk, frei, ohne Manuskript.

Das Eisen im Weltkrieg.

Das Eisen ist im Weltkrieg das wahre „Mädchen für alles“ geworden. Schon für die Ausrüstung des Soldaten ist Eisen verwendet und, da Millionenheere ins Feld geführt wurden, so ist der Verbrauch schon der Kleinindustrie bedeutend. Nicht nur Gewehr und Bajonett sind aus Eisen; der Soldat hat eisernes Kochgeschirr, eisendeckelbare Schale, einen Stahlhelm, fühlerner Brustpanzer und eiserne Schuhmaske. Dazu die unendlichen Eisenmengen, die für Geschütze und Geschosse gebraucht werden. Der Stellungskrieg verlangt weitere Mengen für den Ausbau der Schützengräben, Unterstände und sowohl Wasserleitungen wie Entwässerungsanlagen. Die Entwicklung des Flugwesens, die große Verwendung von Automobilen, der Bau von U-Booten erhöhen den Bedarf an Eisen und Stahl, das für diese Sonderzwecke brauchbar ist. Die Transporte von Truppen und Geeresbedarf, die Besetzung weiter Strecken feindlichen Landes und die Verfrachtung von Lebensmitteln aus dem Osten, die im Frieden zur See um Europa herum erfolgte, haben die höchsten Ansprüche an das rollende Material unserer Eisenbahnen gestellt. Trotz der großen Werte an Lokomotiven und Wagen wurden an die deutschen Eisenbahnbewirtschaftungen seit Kriegsbeginn bis Ende 1917 nicht weniger als 4000 Lokomotiven und 90000 Frachtwagen abgeliefert. Der Eisen- und Stahlverbrauch wird für 45 Kriegsmoante auf etwa 60 Mill. Tonnen berechnet. Während des ganzen Krieges 1870/71 wurden nur ungefähr — 20 000 Tonnen verbraucht! Der Wandel der Zeiten erhält aus folgendem Vergleich noch deutlicher: Im Herbstkrieg wurden im ganzen 116 Kanonentore ins Feld nachgeschickt, was heute nicht einmal eine Woche ration ist.

und Galästina, also auf eine Länge von 6000 Kilometern Schut zu finden, so würde das laufende Meter dieses Eisenwals etwa 200 Zentner wiegen!

Tiere im Gastamp.

Wie verhielt sich die Tiere zu dem Front während des Schießens mit Gasgranaten verhalten, zeigen einige Beobachtungen, die in der „Deutsches Volk“ mitgeteilt werden. Das Auffälligste dabei ist die Tatsache, daß die Tiere anscheinend nicht im geringsten von den schmerzhaften Wirkungen des Gases berührt werden. Selbst wenn ganz in der Nähe Gasgranaten fallen, hat man keinen beobachtet, die ruhig sitzen und in gewohnter Weise Toilette machen. Eine Erklärung dafür hat man nicht. Alle anderen Tiere werden von dem Gas schwer mitgenommen. So hat man beobachtet, daß die Katzen in den Schützengräben bei Ypern aufschwärmten, wenn Gasbeschickung eintritt, und mit Beschickung zu Hunderten getötet werden können, da viele von ihnen blind geworden und alle wie betäubt sind. Sie machen auch nicht die geringste Anstrengung zu entkommen, wenn ein Mensch in gefährlicher Nähe ist. Das Gas scheint auch das Quackeln bei vielen entfernt zu haben, und wahrscheinlich weil ihre Rester mit Gas imprägniert sind, sind bereits die jungen Katzen von dem Uebel befallen. Der furchtbare Husten der gasvergifteten Vögel ist ein Geräusch, das den Soldaten im Unterstand ganz vernehmlich ist. Auch Pferde und Maultiere werden vom Gas stark berührt, und sie haben daher auch ihre Kadaver erhalten. Viel gesprochen wurde von einem Grauschimmel, der bei den Soldaten einen großen Rufm genoh, da er viermal bereits verwundet war und drei Male auf seinen Rücken getötet worden. Er war an den Kriegskorn gewöhnt, und wenn andere Pferde durch die in der Nähe herabkommenden Granaten aufgeregt wurden, so blieb er vollkommen gleichgültig. Sobald jedoch Gasgranaten kamen, nahm er die Katzfache wahr und wurde sogleich unruhig. Er tat alles, um bemerkbar zu machen, daß er wusste, daß ihm eine Gasmaske angelegt werden müßte. Auch Hunde sieht man, die von gewöhnlichen Granatfeuer nicht im geringsten berührt werden, und die sich sofort davon machen, wenn Gas fällt. Sobald die Luft wieder rein ist, kommen sie dann wieder zurück.

Notizen.

- Schiller-Theater. Die Dichter- und Liederdichter-Abende im Schillersaal Charlottenburg werden am Sonntag mit einem Beethovens-Abend eröffnet. Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 1 W.
- Ein Difenbach-Hyllus beginnt am Sonnabend im Johann-Strauß-Theater. Als erste Operette wird „Herr und Madame Denis“ aufgeführt.
- Die Dichtergesellschaft „Quadrige“, die vor dem Kriege von dem Bund der Werkleute auf Hans Ryland, der sich „Bund für schöpferische Arbeit“ nennt, herausgegeben wurde, ist an Eugen Diederichs Verlag übergegangen. Bei dem sie fortan unter dem Namen „Ryland“ wieder erscheinen wird. Unter den Mitarbeitern nennen wir die Arbeiter-Dichter Vögler, Garibel, Engelke, Graf, Perich, Feyold, Ferner Veder, Dehmel, Lissauer, Berghofen und Windler.
- Vahnbewegung der Wiener Schauspieler. Auf die Forderungen der Wiener Schauspieler haben die Intendanten (Direktoren) eine durchaus unbefriedigende, ja als verlegend empfundene Antwort gegeben; ihre Forderungen würden an manchen Theatern nur 2 Proz. der Gehaltsumme bedeuten. Daraufhin hat die Schauspielerorganisation der Direktoren eine Frist zur Annahme der Forderungen bis zum 3. Oktober, mittags 12 Uhr gesetzt. Am 4. Oktober nehmen die Schauspieler zu der Antwort Stellung, weshalb an diesem Tage Proben nicht abgehalten werden.
- Bei Paul Cassirer findet am Sonnabend die Vorbereitungs der neuen Auffassung statt, die dem Schweizer Bühnenhauer Hermann Haller und dem Grafiker Hans Meid gewidmet ist.
- Das Eisenbahnboot. Der Wiener Ingenieur Wiener hat ein Fahrzeug gebaut, das dem Uferverkehr auf der Elisenbahn und auf Wasserstraßen ohne Umladung dienen soll. Es fährt als vierspuriger Güterwagen mit 100 Tonnen Tragfähigkeit, es kann ihm auch ein Motor zum Selbstfahren eingebaut werden. Der auf die Achsen und Räder aufgesetzte Wagenkasten läßt sich leicht lösen, wenn das Fahrzeug vom Ufergang auf eine Wasserstraße auf ein geringes Weid gefegt wird. Nach dem Durchgehen des Rädergestells wird dann das Fahrzeug im Wasser als Boot geschleppt oder fährt mit eigener Motorkraft. Soll es wieder auf Land, so fährt das Rädergestell ins Wasser, das Boot darauf und der Güter- oder Motorwagen ist wieder fertig.

man erzählte sich in Lodz, der alte Baum sei verrückt geworden; man spottete über ihn und dergah ihn allmählich. Vorowiecki verabschiedete sich gleich nach dem Essen; nach den Eindrücken dieser Grabesstimmung konnte er erst in der Piotrkowerstraße frei aufatmen. Zum Rendezvous mit Lucy hatte er noch Zeit, so ging er denn zu Wysocki hinauf. Der Arzt war sehr beschäftigt. Im Wartezimmer saßen mehrere Patienten. Er begrüßte Vorowiecki zersireut. „Entschuldigen Sie einen Augenblick, ich erledige nur noch die Patienten, und dann gehen wir zusammen zu Mama.“ Vorowiecki setzte sich ans Fenster und schaute sich in dem nach Kardol und Jobsform riechenden Raume um. „Wegen mir?“ rief nach einer Weile Wysocki, sobald er einen alten Juden abgefertigt hatte, dem er lange auseinandersetzte, was er zu tun hätte. „Herr Doktor, Herr Doktor!“ rief schließlich der Jude, noch einmal umkehrend. „Bitte, was wollen Sie denn noch.“ „Herr Doktor, muß ich Angst haben?“ fragte er mit leiser, zitternder Stimme. Sein Kopf wackelte vor Erregung. „Ich habe es Ihnen doch schon gesagt. Es ist nichts Gefährliches. Sie müssen aber tun, was ich Ihnen gesagt habe.“ „Danke bestens, danke sehr schön. Ich werde alles machen, ich will gesund sein, weil ich habe ä Geschäft, und ä Frau hab' ich, und Kinder, und Enkel hab' ich. Aber ich hab' Angst. Bitte sehr, Herr Doktor, muß ich Angst haben?“ „Ich habe Ihnen schon alles gesagt.“ „Auf Wiedersehen, ich bitte zu entschuldigen, ich gehe schon, ich bin schon weg.“ rief der Jude, schnell sich zurückziehend, weil Wysocki mit einer so drohenden Haltung auf ihn zugeht, als ob er ihn hinausjagen wollte. Sofort drängte sich eine dicke Nidbin herein und jammerte schon auf der Schwelle mit gedehnter, lauter Stimme: „Herr Doktor, Herr Doktor, ich hab' ä Beklemmung, ich hab' ä große Beklemmung in der Brust.“ „Gleich! Herr Vorowiecki, vielleicht gehen Sie doch zu Mama herüber in den Salon, ich komme nach.“

„Das ist ja hier eine interessante Kollektion.“ „Sehr interessant. Der da gerade herabging, quälte mich eine Stunde lang und benötigte Ihre Ankunft, um die Bezahlung zu begeben.“ Fran Wysocka kannte Vorowiecki seit seiner Rückkehr vom Land. Er hatte ihr einen Brief von Anka mitgebracht und sie auch ein paar Mal Anka wegen besucht. Sie sah in einem Hauteuil am Fenster, in einem grellen Lichtschein, der wie schäbter in das verdunkelte Zimmer fiel. Die anderen Fenster waren mit Stores und Portieren verdeckt. „Ich habe Sie sehr erwartet, sehr.“ begann sie und streckte ihm ihre lange, vornehme Hand entgegen. „Ich habe mich verspätet. Gestern konnte ich wirklich nicht kommen. Verzeihen Sie bitte vielmals. Die Maschinen sind angekommen, und ich mußte den ganzen Nachmittag beim Auspacken dabei sein.“ „Na, wenn's nicht gling. Sie müssen aber auch mich entschuldigen, daß ich Sie zu mir bemüht habe, und daß ich Ihre Zeit in Anspruch nehme.“ „Ich stehe Ihnen zu Diensten.“ „Sind viele Patienten bei Wjersche?“ „Ich habe einige im Wartezimmer gesehen.“ „Juden und Arbeiter?“ „Scheinbar.“ „Ja, leider hat er keine anderen Patienten. Und was noch schlimmer ist: er will gar nicht andere haben.“ „Er zieht anscheinend die Menge der Qualität vor. Auf diese Weise hat er mehr Arbeit, während das materielle Resultat ungefähr dasselbe ist.“ „Darum handelt es sich für mich gar nicht, ganz und gar nicht handelt es sich darum, ob Wjersche viel verdient. Schließlich und endlich — wir leben ja sowieso von den Taten unseres Vermögens. Es handelt sich bloß darum, daß er sich nicht so viel mit der vielleicht unglücklichen, aber doch so fürchterlich schmutzigen Menge der Juden und des großen Glends abgibt, das sich zu ihm drängt. Natürlich soll man etwas dazu tun, um die Schmerzen und den Jammer der Unglücklichen zu lindern, aber warum tun das nicht andere Ärzte aus der entsprechenden Gesellschaftsklasse, die weniger empfindlich und seit ihrer Kindheit an Lumpen und Schmutz gewöhnt sind.“

(Fort. folgt.)



# Eröffnung des österreichischen Abgeordnetenhauses. Gusarek's Programmrede. — Ein sozialdemokratischer Friedensantrag.

Der österreichische Ministerpräsident hat die neue Tagung des Abgeordnetenhauses mit einer Rede eingeleitet, die absichtlich einseitig gehalten und in einschüdernder Weise vorgelesen wurde, um die Redensarten nicht zu wecken. Trotzdem ist es für mich genug hergegangen. Die Tschechen unterbrachen den Ministerpräsidenten fast nach jedem Satz und wurden nicht müde zu rufen: „Los von Deutschland!“

Der Ministerpräsident nannte die durch den bulgarischen Waffenstillstand geschaffene Lage ernst, aber keineswegs kritisch, und versicherte, daß Österreich-Ungarn an dem Bündnis mit Deutschland unerschütterlich festhalten werde:

„Auch an dieser (der bulgarischen) Front stehen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den Deutschen und bewahren auch dort wieder Herrschaft und in Treue das schicksalige Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. So wie im Kampfe werden wir aber auch am Werke des Friedens Hand in Hand miteinander gehen.“

Dann folgte eine Umschreibung der Buzian'schen Friedensnote, ohne daß der Ministerpräsident etwas Neues hierzu sagte:

Ausführlich und sehr entgegenkommend behandelte die Rede die polnische Frage, die der Ministerpräsident im austro-polnischen Sinne gefaßt sehen möchte, ohne den Polen doch Zwang antun zu wollen.

Eines der wichtigsten Probleme dieser Art liegt in der polnischen Frage vor. Heute ist der polnische Staat bereits auf der Zweifelhafteproklamation vom 6. November 1918 aufgebaut. (Zwischenräume bei den Tschechen und Ukrainern.) Seine selbständige Verpfändung verhandelt gleichberechtigt mit den Vertretern der Mittelmächte und Polen und ist in vollem Maße als unabhängiger Faktor in der politischen Welt Europas zu etablieren. Ohne irgendwie auf die im Befreiungswert erbrachte Leistung zu pochen, werden wir jene Fragen, die sich aus dem Nachbarverhältnis ergeben, im Wege von Verhandlungen und durch wechselseitige freundliche Bereitwilligkeit lösen. Die Polen aber die endgültige Gestaltung seiner Staatlichkeit einrichten will, das bleibt seiner freien Selbstbestimmung überlassen. Daß es in Polen selbst mächtige Strömungen gibt, die die Realisierung des Unabhängigkeitsgedankens in Form eines anderen Anschlusses an die Ronaströmung wünschen, ist bekannt und wenn wir auf österreichischer Seite solchen Bestrebungen hauptsächlich gegenüberstehen und ihnen durch unser Entgegenkommen die Wege zu erleichtern trachten, so kann und dies ja wohl nicht verlangt werden. Das tiefste Anklagen des Eroberungswillens liegt in der Tat ebenso fern wie der Versuch irgend einer Kapitulation. (Lebhafte Zwischenrufe bei den Tschechen und Ukrainern.) Wir achten die freie Selbstbestimmung Polens unbedingt und verlangen nur, daß sie von anderer Seite auch dann gesichert wird, wenn sie in einem für uns günstigen Sinne ausfallen sollte.“

Der Schlußsatz — die Mahnung an die „andere Seite“, die polnische Unabhängigkeit unter allen Umständen zu achten — kann sich sowohl auf die Entente wie auf Deutschland beziehen, das bekanntlich für die langfristige Lösung eintritt. Der Ministerpräsident betonte sodann das nicht zu übersehende Recht Österreichs auf Bosnien und die Herzegowina gegenüber Ungarn und sprach sich für die Angliederung dieser Länder an Kroatien-Slawonien bzw. an Dalmatien an. Für seinen rednerischen Glanz ist bezeichnend, daß das Wort Bosnien in seiner Rede überhaupt nicht vorkommt. Er sagte zwar der nationalen Autonomie einige schöne Eigenschaften nach, was offenbar eine Genüherung der böhmischen Frage ersehen sollte, hüte sich aber, irgendwie greifbare Vorschläge zu machen.

Der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ bezeichnet die Rede als Grabrede und nennt bereits die Nachfolger der jetzt amtierenden Minister: den bekannten Völkerrechtler und Pazifisten Graf Lammasch und den zur tschechischen Seite neigenden Grafen Silba-Tarouca. Es sei dahingestellt, ob diese Meldung den Ereignissen nicht zu weit vorauseilt.

Es liegen dem Abgeordnetenhause diese Anträge zu den bevorstehenden Problemen unserer Tage vor. Ein Antrag des pazifistischen Fortschrittlers Reumann fordert zu einer internationalen Friedensbesprechung der Präsidenten und Vizepräsidenten aller Parliamente auf, weil die verantwortlichen Minister nicht mehr genügendes Vertrauen besitzen, was der Lloyd George und Clemenceau sicher nicht werden von sich gehen lassen wollen. Die deutschen Sozialdemokraten haben ebenfalls einen ins Einzelne gehenden Friedensantrag eingebracht, dessen Grundlage die Anwendung des Prinzips der nationalen Selbstbestimmung für die innere und äußere Politik ist. Zu diesem Zweck soll die österreichische Regierung den gesetzgebenden Körperschaften vorerst die Konstituierung besonderer nationaler Verwaltungen der einzelnen österreichischen Nationen vorschlagen. Jede dieser nationalen Verwaltungen, die aus auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gewählten Abgeordneten zusammengesetzt ist, soll einerseits die Gesetzgebungs- und Verfassungsorganismen des zu schaffenden Gemeinwesens jeder Nation ausarbeiten, andererseits mit den anderen Nationen des Reiches verhandeln, welche An gelegenheiten den Nationen gemeinsam bleiben sollen und wie die Beschaffung über die gemeinsamen Angelegenheiten und die Verhandlung dieser Angelegenheiten geordnet werden soll. Die Regierung erklärt, daß sie jeder solchen Regelung zustimmen werde, über die sich die nationalen Vertretungen einzelner Nationen miteinander einig. In bezug auf die geschäftsmäßige Behandlung wird beantragt, zur Beantwortung dieses Antrages einen Ausschuss von 26 Mitgliedern zu wählen und ihm zur Berichterstattung eine Frist von 14 Tagen zu geben.

Selbstverständlich, daß die österreichische Regierung nicht in den hier gereichten faueren Apfel der völligen Selbstauslöschung beißen will.

Auch die Tschechen haben Friedensanträge eingebracht, deren Tendenz schon aus den Hoffenrufen deutlich wird, mit denen sie Herrn v. Gusarek's Rede begleiteten: Los von Deutschland!

## Die Debatte.

Wien, 22. Oktober. (Meldung des Wiener f. l. Tel.-Korr.-Bür.) Die Südslawen, Tschechen und Albanen verlangen in einem gemeinsamen Antrage eine wachsende Bewusstheit des Standes der Friedensfrage. In einem anderen Antrage protestieren die Ukrainer gegen die Ausbreitung Opatow's an das Königreich Polen. Die Polen, Slowaken, Rumänen und Serben verlangen in ihrem Antrage namens des polnischen Volkes Wiederherstellung eines unabhängigen, aus sämtlichen polnischen Landesstellen zusammengesetzten polnischen Staates, somit mit eigener Verfassung, und aus den vorwiegend von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebieten, insbesondere Schlesien, sowie die Teilnahme der Vertreter des polnischen Volkes an dem Friedensweltkongress, der die polnische Frage zu lösen hat.

Der tschechische Abgeordnete Stawek entwickelte das tschechisch-slowakische nationale Programm. Er erklärte, ein Frieden könne nur durch Übernahme der 14 Punkte erreicht werden. Als der Redner im Laufe seiner Ausführungen unter heftigen Unterbrechungen auf Deutschland die tschechisch-slowakischen Bestrebungen darstellte, kam es zu heftigen Rärmereien. Wegen den Abgeordneten Zweifel,

der die Rede als Schandtat bezeichnete, warf der tschechische Sozialdemokrat Soukup

## Die Aktentasche eines Ministers

von der Ministerbank. Ein anderer tschechischer Abgeordneter warf ein Pistolenschuß von einer Schreigarnitur der Ministerbank gegen Soukup, ohne zu treffen.

Hg. Waldner wies die Rede Stawek's als Verant und schamlosen Schandstück zurück und erklärte: Wir werden im gemeinsamen Verteidigungskampfe im Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache mit voller Kraft ausstehen, untrennbar vereint mit unseren Bundesgenossen. (Lebhafte Beifall und Handclatschen.)

Der Südslawe Dr. Krosset führte aus: Freiber von Gusarek kommt mit der nationalen Autonomie zu spät. Es gäbe keine Äußerung der Welt mehr, welche die Kroaten und Serben von den Slowaken trennen könnten.

Ministerpräsident Freiber von Gusarek: Aus den stenographischen Aufzeichnungen habe ich gesehen, daß der erste Redner bei seinen Erörterungen in maßloser Weise Auffassungen verbreitet hat, welche, wie ich selbst überzeugt bin, nicht die des tschechischen Volkes sind. (Lebhafte Beifall links, Zurufe bei den Tschechen.) Der Kampf für nationale Ideale kann nicht durch

## Verherrlichung von Hochverrat

und Felonie und durch Beschimpfung jener Staaten geführt werden, deren Truppen an der Seite der unsrer stehen. Das Deutsche Reich und sein Oberhaupt, der ungarische Staat (lebhaftes Hurra bei den Tschechen) und die ungarische Nation stehen zu hoch, um durch Beschimpfungen dieser Art gekränkt zu werden. (Erneute lebhaftes Hurra.) Aber als Chef der Regierung bin ich verpflichtet, solche Äußerungen mit Empörung zurückzuweisen. (Lebhafte Zustimmung links, Gegenrufe bei den Tschechen.)

Hg. Zuzar (tschech. Sos.): Wir haben ein Interesse daran, mit dem deutschen Volke, das immer ein großes Volk bleiben wird, in gutem Einvernehmen zu bleiben, da es ja ein Nachbar des tschechisch-slowakischen Nachbarstaates sein wird.

Der Allpolo Giombinski überreichte am Schluß der Sitzung einen Antrag betr. Emdernennung eines internationalen Friedenskongresses zur Lösung der polnischen Frage gemeinsam mit den internationalen Fragen.

## Das neue japanische Kabinett.

London, 20. September. Neuer erzählt, daß das neue japanische Kabinett unter dem Ministerpräsidenten Kato, dem Führer der Seiyukai-Partei, gebildet wurde. Minister des Inneren ist Viscount Hirota, Kriegsminister General Tanaka. Admiral Kato behält das Marineportefeuille.

Die Seiyukai-Partei wurde im Jahre 1900 von dem Marquis Kato, dem man den japanischen Bismarck genannt hat, gegründet. Er vereinigte die ehemals radikale, später governementale Hirota, d. h. die Freiheitspartei, mit anderen regierungsfreundlichen Parlamentariermitgliedern. Die Seiyukai haben fast immer die absolute Mehrheit im japanischen Unterhaus behalten, gegen die demokratischen Parteien Front gemacht und imperialistische und Marineinteressen verfolgt. Im Jahre 1913 mußte das von ihnen gestellte Ministerium Yamamoto wegen großer Bestechungsaffäre anlässlich von Marinelieferungen zurücktreten. Die Herrschaft der Seiyukai war tief erschüttert und dem schwer kompromittierten Yamamoto folgte der demokratisch angehauchte Okuma, unter dem Japan 1914 Deutschland den Krieg erklärte.

## Die Schlacht in Frankreich.

Frankösischer Generalbericht vom 1. Oktober abends. Die von der 10. Armee in Verbindung mit den Engländern in der Gegend von

### St. Quentin

geführten Angriffe haben heute wichtige Ergebnisse gezeitigt. Unsere Truppen sind auf der Verfolgung des Feindes in St. Quentin bis zum Kanal eingedrungen. Die Deutschen leisteten an den Ausläufern der Stadt heftigen Widerstand. Die Stadt ist vom Nordkanal überflutet. In dieser Gegend haben wir den Kanal zwischen Le Tronquoy und Roubroy erreicht. Südlich davon sind wir in die Hindenburg-Stellung bis ungefähr 2 Kilometer östlich von Cauchy vorgekommen. An der

### St. Quentin

ist der seit gestern von der 3. Armee ausgeübte energische Druck von Erfolg gekrönt worden. Die Deutschen wurden gezwungen, die Hochfläche zwischen Aisne und der Gegend von Reims zu räumen und haben sich auf der ganzen Linie zurückgezogen. Wir haben Rois und Concreux auf dem Südufer der Aisne besetzt, an deren Rändern wir zwischen diesen beiden Dörfern stehen. Weiter rechts haben wir Meurival, Venielah, Rouvencourt, Trigny, Ghem, Meris und Saint Thiercy in Besitz genommen und unsere Linien bis in die nächste Nähe von Saint Thiercy vorgezogen. Etwa 2100 Gefangene sind gezählt. Wir haben etwa 20 Geschütze erbeutet, darunter 10 schwere. In der Campagne sehen die topischen Truppen der 4. Armee die Anstrengungen der vorhergehenden Tage fort und haben ihre Vorteile ausgenutzt. Nur Rechten haben wir im Aisne-Tale das Wäldchen von Auzin und Baugies-Mourron, fünf Kilometer nördlich von Rouconville, erobert, weiter westlich haben wir die Südwand von Chellecange erreicht, und unsere Linien bis einen Kilometer von Berg vorgezogen und sind in das Wäldchen von Orteil eingedrungen. Südlich von dieser Ortschaft haben wir im Laufe des Tages zahlreiche Gefangene gemacht und Geschütze sowie unzählige Kriegsmaterial erbeutet.

Englischer Generalbericht vom 1. Oktober abends. Die Operationen an der Schlachtfeld bei St. Quentin und Cambrai wurden mit befriedigendem Erfolge fortgesetzt. In unserem äußersten rechten Flügel nördlich von St. Quentin machten wir erhebliche Fortschritte in östlicher Richtung auf dem Höhengebirge östlich von Leberghes. Weiter nördlich hatten wir Fuß in Concourt, klinken die Verteidigungsstellungen von Estrée sowie das Dorf selbst und säuberten das Gelände südlich Le Catelet vom Feinde. Im Zentrum fanden schwere Kämpfe in den Dörfern Erbecourt und Rumilly statt und auf dem absteigenden Gelände nördlich und östlich dieser Orte. Auf dem linken Flügel zwischen Cambrai und dem Senze-Flusse wurden unsere Truppen während des Morgens in

### heftige Kämpfe mit Angriffen und Gegenangriffen mit frischen feindlichen Truppen

verwickelt. Nachdem wir östlich Tilly (nördliches Vorfeld von Cambrai) und in der Umgebung von Etouart (Bleucourt) Fortschritte machten, während des vierstündigen Kampfes vom 27. September an bei St. Quentin und Cambrai standen wir mit 26 deutschen Divisionen im Kampfe und schlugen sie mit schweren Verlusten. Während des September nahmen die englischen Streitkräfte 60 000 Mann gefangen, einschließlich 1600 Offiziere. Ebenso erbeuteten sie 700 Geschütze aller Kaliber und einige tausend Maschinengewehre. Während des August und September betrug die ganze Beute der Engländer 123 618 Gefangene, einschließlich 2782 Offiziere und 1400 Geschütze.

## Die Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

### Abbau der „Sicherungen“.

Ueber die Mittwoch-Sitzung des Verfassungsausschusses des Herrenhauses geht uns folgender amtliche Bericht zu: In der heutigen Sitzung der XVII. Kommission des Herrenhauses wurde in der Eingeborenen der Bestimmungen

der Wahlrechtsvorlage fortgesetzt. Als wesentliche Ergebnisse der Verhandlungen und Abstimmungen ergab sich dabei bisher nachstehendes:

1. Unter Abänderung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wird die Regierungsvorlage wieder hergestellt, indem die für die Ausübung des Wahlrechts vorgeschriebene Zeit des Wohnsitzes von 2 Jahren auf 1 Jahr ermäßigt wurde. Ferner wird nunmehr derjenige, welcher innerhalb derselben Gemeinde aus einem Wahlbezirk in den anderen zieht, dadurch nicht für die Wartezeit seines Wahlrechts beraubt, sondern er wählt innerhalb dieser Zeit noch in seinem früheren Wahlbezirk.

2. Die Wahlausschließungsgründe bleiben im wesentlichen wie im Abgeordnetenhause bestehen.

3. Die Wahlpflicht wurde beibehalten unter Abänderung der Strafbestimmungen.

4. Die Feststellung der Wählerlisten soll alljährlich erfolgen mit bindender Kraft für ein Jahr.

Die Verhandlung wurde bei § 19 abgebrochen. Fortsetzung morgen.

Die Beschlüsse des Herrenhauses bedeuten einen bescheidenen Abbau der vom Abgeordnetenhause aufgestellten „Sicherungen“. Die in der ursprünglichen Regierungsvorlage bereits enthaltenen Sicherungen bleiben freilich unangeführt. Nur in einem Punkte wird auch die Regierungsvorlage ein wenig verbessert: Der Umzug von einem Wahlkreis in den anderen innerhalb derselben Gemeinde (praktisch kommt nur Berlin in Frage) zieht nicht mehr den zeitweiligen Verlust des Wahlrechts nach sich. Sonst aber bleibt der zeitweilige Wahlrechtsverlust bei Umzügen von Gemeinde zu Gemeinde bestehen. Diese bescheidenen Verbesserungen der Regierungsvorlage werden aber wieder dadurch aufgewogen, daß andererseits eine Verschlechterung, nämlich die sehr weitgehenden vom Abgeordnetenhause beschlossenen Ausschließungsgründe vom Wahlrecht, beibehalten wird.

Der wichtigste Unterschied der gestrigen Herrenhausbeschlüsse gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses besteht darin, daß die Bedingung der zwei-jährigen Ortsanwesenheit wieder gestrichen und die in der Regierungsvorlage vorgesehene ein-jährige Ortsanwesenheit als Vorbedingung für die Ausübung des Wahlrechts wieder hergestellt wird. Dem Herrenhaus ist wohl doch eine leise Einsicht gekommen, daß das Abgeordnetenhause den Bogen überspannt hat, aber es fragt sich, ob in der jetzigen Situation die kleinen Konzessionen, zu denen es sich aufrafft, noch Wert und Bedeutung haben.

## Sie wollten dabei sein.

### Eine konservative Erklärung.

Die konservative Fraktion des Reichstages hat in ihrer Mittwoch-Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses vom 20. September d. J. zu stellen und sich auch unter Obhut der Ueberzeugung, an einer Regierung zu beteiligen, die es sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.“

Wenn die Konservativen sich wirklich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses stellen wollten, so müßten sie auf alle Fälle der Regierung fern bleiben, denn der kaiserliche Erlass verlangte Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, was, wie wir schon gestern ausführten, begrifflich eine konservative Beteiligung ohne weiteres ausschließt. Im Volke ist man nämlich der Ansicht, daß diese Herren nun wahrlich genug Schaden angerichtet haben und weder die Gelegenheit benutzen sollten, um möglichst geräuschlos aus der Öffentlichkeit zu verschwinden.

## Industrie und Handel.

### Die Börse.

Die Börse eröffnete am Mittwoch mit einer entschiedenen Befestigung, die aber später wieder gänzlich verloren ging, so daß die meisten Papiere noch unter ihrem vorgestrigen Kursstande notierten. Der Kassamarkt war sehr schwach, wenn sich auch zwischen die vielen Minus-Minus-Zeichen einige Plus-Minus-Zeichen schältern vorzogen. Fester waren z. B. Schwarzlopp-Maschinen, Zuckerfabrik Jülich und Stahndorfer Terrain. Aber das waren nur Ausnahmen. Vielfach wird sogar davon abgesehen, die Minus-Minus-Zeichen anzuschreiben, weil die Makler soviel nicht genug Platz bieten. Die in der zweiten Wochenhälfte eingetretene Abkühlung ist vom Markte der Devisen und Konstantien ausgegangen.

Die Wiener Börse stand auch Mittwoch unter dem Druck fortgesetzter Positionslösungen, welche einen weiteren scharfen Rückschlag der Kurse zur Folge hatten. Bei Eröffnung machte sich zwar auf Grund lokaler Dedungen eine leichte Erholung geltend, der aber bald eine allgemeine Verflattung auf dem Fuße folgte. Zur Erhaltung trugen neben heimischen Abgaben Zwangsverkäufe für Rubapester Rechnung bei.

## Letzte Nachrichten.

### Noch keine genauen Nachrichten über Bulgarien Verpflichtung.

Wien, 2. Oktober. (Meldung des Wiener f. l. Tel.-Korr.-Bür.) Die Blätter erfahren von zuverlässiger Seite über die militärische Lage auf dem Balkan u. a. folgendes: Bezüglich der Verpflichtungen, welche Bulgarien in militärischer Beziehung auf sich nahm, trafen sich keine genauen Nachrichten ein. Die Ereignisse überführten sich so, daß den österreichisch-ungarischen Truppen, die in Bulgarien eintraten, zuerst die Aufgabe zuziel, unseren militärischen und diplomatischen Stationen Schutz angedeihen zu lassen. Ueber neue militärische Unternehmungen seitens der Entente auf dem Balkan ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie ihren Vormarsch fortsetzen wird mit der Absicht, mit kleinen Abteilungen auf Sofia vorzustoßen. Mag mit dem Waffenstillstand auch sowohl auf Seite der Entente wie auf Seite der Bulgaren Waffensruhe eingetreten sein, für die österreichisch-ungarischen wie für die deutschen Truppen kann dieser Waffenstillstand selbstverständlich keine Geltung haben und unsere Operationen in Albanien werden keine Unterbrechung erfahren. Bei Beurteilung der allgemeinen Lage ist immer im Auge zu behalten, daß sowohl Albanien wie auch Macedonien nur Kriegsrisikofaktoren von sekundärer Bedeutung sind und bleiben. Wie sind jedoch unter keinen Umständen gelassen, Italien an der Ostküste der Adria fest zu Fuß setzen zu lassen, da Italien's Ziel nur auf die Italianisierung Albanien's gerichtet ist. Die Italiener haben bisher in Albanien nicht geküsst, was sie beabsichtigen würde, dort als Kolonisatoren eine Rolle spielen zu dürfen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Gewerkschaftsmitglieder!

Der Aufsicht der Berliner Gewerkschaftskommission veranstaltet durch Vermittlung des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Zentral-Theater (früher Herrnsfeld), Kommandantenstraße, eine Theatervorstellung.

Zur Aufführung gelangt: „Minna v. Barnhelm“ von Lessing.

Der Eintrittspreis für eine Person beträgt 1,50 M. einschließlich Kleiderablage. Karten zum Preise von 1,50 M. sind vom 5. Oktober ab bei der Berliner Gewerkschaftskommission, Berlin SO 10, Engelauer 15, 1. Stock, Zimmer Nr. 15, von 9 bis 12 1/2 Uhr vor- und 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags in Empfang zu nehmen. Die Plätze werden im Theater ausgelost.

Die Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Z. A.: Der Aufsicht der Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend.

### Ein vergessener städtischer Betrieb.

Wiederholt haben wir an dieser Stelle über Erhöhungen der Konjunkturzulagen in den städtischen Betrieben berichtet. Einer der unter städtischer Verwaltung stehenden Betriebe — die städtischen Badeanstalten — sind bei diesen Lohnerböhrungen völlig vergessen worden. Da die städtischen Badeanstalten im Laufe des Jahres 1918 wegen Mangel an Kohlen geschlossen werden mußten, wurden die dort beschäftigten Angestellten in anderen städtischen Betrieben untergebracht. Während aber die sogenannten „Bestangestellten“ alle die Teuerungszulagen erhielten, die ihre Kollegen und Kolleginnen in anderen städtischen Betrieben erhalten, sind die Bezüge der Badewärter und -wärterinnen, die zu den Arbeitern gerechnet werden und für die bekanntlich keine gleichmäßigen Zulagen bestehen, weit hinter denen der Arbeiter und Arbeiterinnen anderer städtischer Betriebe zurückgeblieben. Erst einmal während der Kriegszeit, am 1. Oktober d. J., haben sie eine Konjunkturzulage von 30 resp. 20 M. pro Monat erhalten! Die Badewärter beziehen heute, unter Hinzurechnung der Kriegszulage von 35 M. monatlich Löhne von 170 bis 200 M. pro Monat! Die Badewärterinnen, die zum Teil Mütter und alleinige Ernährerinnen von Kindern sind, erhalten, ebenfalls unter Hinzurechnung der Kriegszulage, sogar nur Monatslöhne von 140 bis im Höchstfalle 170 M.! Die ledigen Badewärterinnen bringen es sogar nur auf 127 und im Höchstfalle auf 167 M. im Monat! Nachdem am 15. Juli in der Anstalt Schillingstraße der Betrieb wieder aufgenommen wurde, beauftragten die dort beschäftigten Badewärter und -wärterinnen ihre Organisationsleitung, den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, bei der Deputation für das städtische Badewesen eine Erhöhung der Konjunkturzulage um 50 M. pro Monat zu beantragen. Das ist unterm 28. Juli d. J. geschehen. Bis heute ist auf diesen Antrag eine Antwort nicht erfolgt. Die Deputation hat, wie ein Mitglied derselben auf Anfrage mitteilte, wegen „Mangel an Beratungsstoff“ seit Juli d. J. noch keine Sitzung abgehalten und sich daher mit diesem Antrag noch nicht beschäftigt. Hoffen wir, daß die Eröffnung der übrigen Badeanstalten der Deputation etwas Beratungsstoff vermittelt, damit dann gelegentlich auch der Antrag des Personals beraten werden kann. Die Not ist groß, sie duldet keinen langen Aufschub mehr!

### Freisergehilfen!

Der Zweigverein Berlin besaßte sich in einer außerordentlichen Generalversammlung mit der Kräftigung der Organisation, die unter den Kriegswirungen sehr zu leiden hat. Beschlossen wurde, den Lokalbeitrag von 25 auf 40 Pf. zu erhöhen, so daß der

Wochenbeitrag ab 1. Oktober eine Mark beträgt; ferner, der Werbung neuer Mitglieder dienende Bezirks- und Wanderveranstaltungen abzuhalten. Zuschriften sind nach Engelauer 15, Zimmer 59, zu richten.

## Parteinachrichten.

### Heinrich Diez.

Sein 75. Lebensjahr vollendet heute am 3. Oktober einer jener Alten, die an dem geistigen und organisatorischen Wachstum der sozialistischen Bewegung einen besonderen Anteil haben. Heinrich Diez, der im Jahre 1843 in Lübeck geborene Proletariatssohn, hat seit Beginn der siebziger Jahre in der Partei eine besondere Mission erfüllt. Neben der Vorbereitung der sozialistischen Idee durchs Wort hat er den Vertrieb zahlreicher Bände unserer prächtigen sozialistischen Literatur organisiert und derselben einen starken Eingang in die Proletariatsheime verschafft. Das Wirken von Heinrich Diez auf diesem Gebiet wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages im Jahre 1913 im „Vorwärts“ eingehend gewürdigt und im letzten Heft der „Neuen Zeit“ widmet Heinrich Cunow in einem Artikel die Verdienste des Jubilars in eingehender Weise. Diez ist in gewissem Sinne der Bahnbrecher für die sozialistische Parteiliteratur geworden und er hat neben dieser mühevollen Arbeit noch immer die Zeit gefunden, sich regen auf parlamentarischem Gebiete zu betätigen.

Hoffen wir, daß es Heinrich Diez vergönnt sein möge, in geistiger und körperlicher Frische die Stürme des Weltkrieges zu überdauern, möge der Jubilar bald Zeuge einer Zeit sein, in welcher das Wirken und Streben seines reichen Lebens der Erfüllung entgegensteht.

### Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter.

des Wahlkreises Hamm-Soest sowie der Mitglieder der Lebensmittellkommissionen nahm zur Lebensmittellversorgung Stellung. Nach einem Vortrage des Gewerkschaftssekretärs Friedrich wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Verbesserung der Ernährung, vor allem eine Erhöhung der Kartoffelration auf 10 Pfund und eine Nahrungsmittelmenge von einem Pfund pro Woche dringend gefordert wird. Ferner wird die Mitwirkung der von den Arbeiterorganisationen vorgeschlagenen Vertreter in allen der Versorgung der Bevölkerung dienenden Einrichtungen verlangt. Die Verteilung von Lebensmitteln auf industriellen Werken soll durch die Arbeiterausschüsse erfolgen. Zum Schluß beschäftigte sich die Konferenz mit den Versuchen, durch eine Sondergemeindesteuer den Genossenschaft das Leben zu erleichtern.

### Der Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal

hielt in Ludwigshafen seine Generalversammlung ab, in der zum bayerischen Landesparteitag in München Stellung genommen und zu dem vorliegenden neuen Organisationsstatut-Entwurf einige Änderungen gestellt wurden. — Ueber die jüngste Tagung des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion berichtete Ausschussmitglied Genosse Hörner, der seinen ablehnenden Standpunkt zur Frage eines eventuellen Regierungseintritts begründete. Seiner Auffassung nach sei die Zeit dafür noch nicht gekommen.

In der Diskussion wurde das Für und Wider erwogen und die Versammlung belaudete schließlich ihr Einverständnis mit dem Beschlusse der Parteistandlagen. In den gestellten Bedingungen müsse festgehalten werden.

### Fortschritte in der Pfalz.

Die vom Genossen Schöpflin in fünf Orten der Rheinpfalz abgehaltenen öffentlichen Versammlungen mit dem Thema „Zwischen

Krieg und Frieden“ hatten ohne Ausnahme einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Ausführungen des Redners fanden in allen Orten lebhaften Beifall. Auch in der Rheinpfalz, besonders in den Bergarbeiterbezirken des Westteils, geht es in der Bewegung wieder vorwärts.

## Soziales.

### Ein Kleinhändler über die Bedeutung der Konsumvereine.

Kürzlich hielt ein anerkannter Führer der dänischen Kleinhändler, Ludwig Poulsen aus Kopenhagen, in einer Versammlung des dänischen Handelsvereins eine Rede, in der er auch auf das Verhältnis zwischen Kleinhandel und Konsumgenossenschaftsbewegung zu sprechen kam. Dabei führte er aus:

Die Konsumvereine rücken uns immer näher auf den Leib und entwickeln sich zugleich in völlig geschäftsmäßigen Formen; die Zeit ist längst vorbei, wo der „Konsum“ eine gewöhnliche Tagelöhnerjubs war, in der die Warenverteilung von irgendeinem Weber oder Pantoffelmacher besorgt wurde. Die Konsumvereine haben längst gelernt, die Sachkenntnis in ihren Dienst zu stellen durch sachkundige Verkäufer, und des Kaufmanns persönlicher Einsatz an Interesse und Loyalität überwiegt nicht mehr das Interesse der Verbraucher an der Hebung der Unternehmungen, deren Mitglieder sie sind. Die Besteuerung der Ueberschüsse der Konsumvereine ist zwar eine natürliche Forderung, deren Durchführung wir mit Recht beanspruchen können, aber irgendwelche entscheidende Bedeutung für die gegenseitigen Konkurrenzverhältnisse kann sie selbstverständlich nicht erlangen. Man braucht keinen Augenblick darüber im Zweifel zu sein, wo die eigentliche Basis für die starke Entwicklung der Konsumvereine zu suchen ist. Die Großverkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine hat sich längst zu einem so mächtigen Betrieb ausgewachsen, daß man nicht blind dagegen sein kann, daß die ganze Entwicklung die größte Gefahr in sich birgt für die Existenz des gewöhnlichen Kleinhandels — aber was ist da natürlicher, als sich darauf einzurichten, die Gefahr mit gleichen Waffen und auf gleicher Basis zu bekämpfen — ein gemeinsamer Großverkauf, der uns die Waren ohne verheerende Zwischenglieder schaffen kann — das ist der Weg, den wir gehen müssen und können.

Dieser Vertreter des dänischen Kleinhandels betrachtet die wirtschaftliche Lage im Gebiete der Warenverteilung entschieden viel nüchtern und inselgedesien auch viel richtiger, als die meisten Vertreter des deutschen Kleinhandels. Er erblickt die eigentliche Bedeutung der Konsumvereine für die Verbraucher darin, daß sie nach kaufmännischen Grundsätzen arbeiten und die verteuerten Zwischenglieder ausschalten, wodurch sie in der Lage sind, ihren Mitgliedern gute und preiswürdige Waren zu liefern. Ganz folgerichtig fordert er deshalb seine Berufsgenossen auf, den gleichen Weg einzuschlagen und in einen ehelichen Wettbewerb mit den Konsumvereinen einzutreten. Die Konsumvereine haben diese Konkurrenz nicht zu scheuen, denn wenn die Händler durch den gemeinsamen Großverkauf ihren auch wirtschaftlich-technisch nadelkommen mögen, so haben sie doch immer noch ein soziales Uebergewicht über den privaten Handel. Die Vorteile des gemeinsamen Warenbezuges — und auch der genossenschaftlichen Eigenerzeugung — kommen nämlich den Mitgliedern der Konsumgenossenschaften zugute, während beim privaten Handel die einzelnen Händler diese Vorteile in die eigene Tasche stecken. Hieraus erklärt es sich, daß denkende Verbraucher, die die inneren Zusammenhänge unseres Wirtschaftens kennen, unter allen Umständen den Einkauf ihres Warenbedarfes beim Konsumverein dem beim privaten Händler vorziehen werden. Darin steckt das Geheimnis der Konsumgenossenschaftlichen Erfolge.

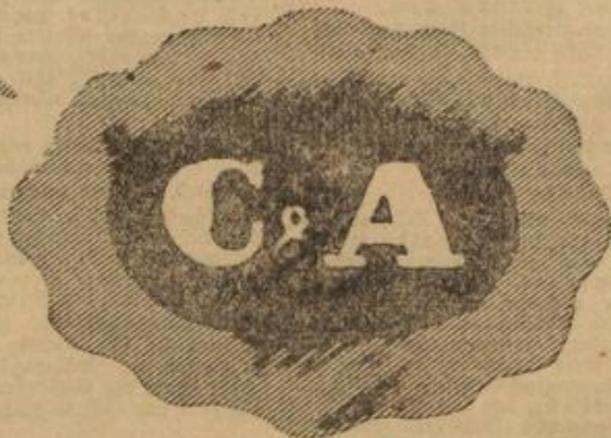
Verantwortlich für Inhalt: Erich Antner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neudamm; für die Kasse: Theodor Gluck, Berlin. Verlag: Corvairs-Verlag G. m. b. H., Berlin, Frankfurter-Strasse 1. Druck: Corvairs-Verlag G. m. b. H., Berlin, Frankfurter-Strasse 1. Druck: Corvairs-Verlag G. m. b. H., Berlin, Frankfurter-Strasse 1.

# Im Vertrauen:



So teuer, wie Du denkst, ist der neue Mantel garnicht. Man kann auch heute noch zu verhältnismäßig niedrigen Preisen kaufen, wenn man die richtige Adresse weiß

und ich weiß sie!



Königsstr. 33

Chausseest. 113

Am Bahnhof Alexanderplatz.

Beim Stettiner Bahnhof.

Sonntags geschlossen!